207. Donnerstag den 5. September 1861. 207.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 5. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Fortifikations-Sekretär Schledermann in Stettin den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; ferner dem General-Inspekteur der Artillerie, General der Infanterie, von Hahn, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Nassau Hoheit ihm verliehenen Großkreuzes mit Schwertern des Militär- und Zivil-Verdienst-Ordens Adolphs von Nassau, zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Mittwoch 4. September Vormitt. Die heutige „Times“ spricht in ihrem City-Artikel von einem Gerücht, nach welchem die Diplomatie mit dem Gedanken umgehe, entweder den Infanten Juan von Bourbon oder Patterson Bonaparte zum Oberhaupte von Mexiko zu machen.

Von der polnischen Grenze, Mittwoch 4. September. Gestern fand in Warschau in den Kirchen und Synagogen ein feierlicher Trauergottesdienst für die in Wilna Gefallenen statt. Auf den Hüten waren Trauerzeichen sichtbar. Die Läden waren während des Gottesdienstes geschlossen. Die Stadt war ruhig.

(Eingeg. 5. Septbr. 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. Σ Berlin, 4. Septbr. [Preußen und der deutsch-dänische Streit; zur Küstenvertheidigungsfrage; Oestreichs Stellung zu Deutschland.] Die „Indépendance“ wußte in diesen Tagen von einer sehr vertraulichen Note zu erzählen, die die preußische Regierung an ihre Vertreter bei den Großmächten gerichtet habe (s. unten), worin sie erklärte, daß Preußen als Mitglied des deutschen Bundes sich dessen Beschlüssen allerdings anschließen würde, als deutsche Großmacht aber die schleswig-holsteinsche Frage nicht mit einer einseitigen Konzession in Betreff Holsteins als gelöst ansehen könne, sondern erst dann, wenn auch dem Rechte Schleswigs Genüge geleistet sei. Eine solche Note existirt nun, wie man vernimmt, nicht, wenn auch der angegebene Inhalt den Standpunkt Preußens ganz richtig auffaßt. Was Holstein betrifft, so ist Preußen eben an die Beschlüsse des Bundestags gebunden, weil es die Eigenschaft Holsteins als Bundesland ist, welche die Grundlage der Verhandlungen überhaupt abgiebt. Hinsichtlich Schleswigs dagegen ist Preußen, abgesehen von allen anderen Gründen, sogar verpflichtet, selbstthätig einzuschreiten in Folge der Zusicherungen, die es 1851 als deutsche Großmacht selbständig entgegennahm, denn sein Mandat erstreckte sich darauf nicht. Daß dies die leitenden Ansichten unserer Regierung sind, die sie unverändert aufrecht erhalten wird, ist als gewiß anzunehmen; zu einer neuen Kundgebung derselben liegt aber gegenwärtig kein Anlaß vor. — Mit derselben Bestimmtheit kann ich die Nachricht dementiren, daß die Würzburger Regierungen sich in einer hier abgegebenen Denkschrift gegen die Herstellung einer deutschen Flotte und die Anlegung von Vertheidigungswerken an den Seeküsten ausgesprochen, und dafür eine Befestigung der Flußmündungen vorgeschlagen hätten. So weit würde die Opposition der Würzburger sich auch schwerlich wagen, mit dem Streben, das jetzt durch das ganze deutsche Volk für die Erschaffung einer Flotte geht, sich in einen so offenen Widerspruch zu setzen, und zugleich die kräftigste Zurückweisung von Preußen zu gewärtigen. — Auf dem gegenwärtig in Dresden abgehaltenen deutschen Juristentage sollen die anwesenden östreichischen Juristen sowohl in den Sitzungen als in den Privatzusammenkünften mit großer Wärme für das innige Zusammenhalten Oestreichs mit Deutschland aufgetreten sein. Sie sollen darauf hingewiesen haben, daß nur in diesem von ihm freiwillig nie aufzugebenden Verhältnisse, Oestreich einen Schutz den ihm gegenwärtig drohenden Gefahren, insbesondere dem Magyarismus gegenüber, erblicke. Hinzugefügt wird, daß dieser östreichische Appell an die deutschen Brüder von der großen Mehrheit der versammelten Juristen aufs Herzlichste aufgenommen sei. Auch die „Spenersche Zeitung“ nimmt heute lebhaft gegen den Nationalverein Partei, der Oestreich aus Deutschland ausschließen will. So wenig man diesen Artikel nun auch als irgendwie inspirirt betrachten darf, so dürfte man doch ebenfalls nicht annehmen, daß die Ansicht der Regierung der darin entwickelten sehr entgegenlaufen würde. Mit Oestreich zerfiele die östliche Schutzmauer Deutschlands, und sicher hat Preußen kein Interesse, die Russen bis zur Theiß oder gar unter die Thore Wiens vorrücken zu sehen. Daß Rußlands Hoffnungen und Pläne aber ununterbrochen wach sind und sehr weit gehen, beweisen hin und wieder vorkommende Andeutungen. So wurde erst kürzlich in einem ziemlich offiziösen russischen Organe darauf hingewiesen, daß Ungarn sich der vollsten Sympathien Rußlands würde erfreuen können, wenn es seinerseits der „Entwickelung“ des slavischen Volkes kein Hinderniß in den Weg legte. Man weiß, was diese Entwickelung unter russischen Auspizien heißen will. Sicherlich wird die preußische Regierung niemals sich einer als nutzlos, unlebensfähig und für Preußens Interessen als verderblich erkannten Politik Oestreichs anschließen, aber zwischen diesem und einem völligen Verleugnen eines großen deutschen Bruderstaates liegt allerdings auch eine weite Kluft!

☾ Berlin, 4. September. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König verläßt am Sonntag das Seebad Ostende und will schon am Dienstag auf Schloß Benrath mit mehreren fürstlichen Gästen eintreffen. Dort erwartet denselben auch bereits der Kriegs- und Marineminister v. Roon, der sich aus der Schweiz dorthin begeben hat. Nach den aus Ostende hier eingegangenen Nachrichten befindet sich der König in Folge der genommenen Seebäder außerordentlich wohl und fühlt sich durch dieselben sehr gekräftigt. — Der Staatsminister v. Auerswald wird wahrscheinlich schon am Sonntag hieher zurückkehren; von Herrn v. Schleinitz heißt es, daß er eine Reise nach Frankreich vorhabe. — Der Oberst-Truchseß Graf Redern ist zum König nach Ostende berufen worden, wahrscheinlich um die Befehle entgegenzunehmen, welche sich auf Hofkonzerte rc. beziehen. — Der Kronprinz will gleich am Schluß der Herbstmanöver des Gardekorps an den herzoglichen Hof nach Gotha gehen, seine in Reinhardsbrunn weilende Gemahlin abholen und mit derselben und dem Herzog von Gotha sich nach Schloß Koblenz begeben, wo um diese Zeit auch die Königin von Baden-Baden eintreffen wird. Dorthin kommt auch die Großherzogin Luise von Baden aus dem Bade Pyrmont. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin war heute, wo das Gardekorps Ruhetag hat, beim Prinzen Karl im Schlosse Glienicke, geht aber morgen früh auf der Anhalter Bahn wieder zum Manöver, da er bekanntlich bei dem Divisionsmanöver das südliche Korps befehligt. Auch der Prinz Karl wird an dem Manöver theilnehmen und sind heute Abends bereits mehrere fremde Militärs in die Gegend von Großbeeren gefahren. — Der Prinz-Admiral Adalbert hat, wie hieher gemeldet ist, heute die Besichtigung der Schiffe und Kanonenboote, welche bei Hamburg liegen, vollendet und geht morgen auf der „Amazone“ weiter nach Bremen, Bremerhafen und dem Jadebusen. Wahrscheinlich hat der Prinz seine früheren Dispositionen, nach welchen er auch die französischen und englischen Häfen besuchen wollte, wieder abgeändert, denn, wie ich höre, will er in etwa 8 Tagen wieder hier zurück sein. Prinz Albrecht wird am Freitag nach Berlin kommen; bis dahin soll die Restauration seines Palais in allen seinen Theilen völlig beendigt sein.

In diesen Tagen werden die Gesandten, welche sich zur Zeit noch auf Urlaub befinden, wieder auf ihre hiesigen Posten zurückkehren. Einige derselben begeben sich nach dem Rhein, um dort bei der Ankunft ihrer Fürsten anwesend zu sein. — Der Oberbefehlshaber der englischen Armee in Indien, Lord Clyde, der den Manövern des 7. und 8. Armeekorps beiwohnt, ist mit dem Generalmajor Eyre und dem Major Alison von London hier eingetroffen und hat bereits dem Kronprinzen seine Aufwartung gemacht. Spätestens am Sonntag will er mit seinen militärischen Begleitern und dem englischen Militärbevollmächtigten am hiesigen Hofe, Colonel Hamilton, nach Schloß Benrath zum Empfange des Prinzen von Wales. Auch der englische Gesandte Lord Loftus wird den Prinzen dort begrüßen. — Der Advokat Desmarets und Garnier-Pagès, 1848 Maire von Paris, sind von Dresden, wo sie dem deutschen Juristentage beigewohnt haben, hier eingetroffen und werden von unsern Juristen sehr ausgezeichnet. Dieselben scheinen auch unser Vereinswesen genau kennen lernen zu wollen, denn bisher haben sie alle die Versammlungen der verschiedenen Gesellschaften, auch die, welche für die deutsche Flotte wirken, besucht. Ende der Woche wollen sie nach Stuttgart abreisen, wo die deutschen Volkswirthe versammelt sind. — Der Vizepräsident Rothe in Posen hat schon wieder eine andere Bestimmung erhalten; derselbe ist zum Präsidenten der Regierung in Merseburg ernannt worden.

— [Preußens Stellung zur deutsch-dänischen Streitfrage.] Wie der „Indépendance Belge“ von London geschrieben wird, hat die preußische Regierung neuerdings eine vertrauliche Depesche an ihre Repräsentanten bei den Großmächten gerichtet, in welcher sie erklärt: Preußen werde als Mitglied des deutschen Bundes sich in die Beschlüsse des Bundestags über die holsteinsche Frage fügen, als Großmacht aber die Verpflichtungen, welche die dänische Regierung bezüglich Schleswigs gegen Preußen eingegangen, im Auge behalten; es werde diese Verpflichtungen nicht durch irgend welche einseitig an Holstein gemachte Konzession für erfüllt ansehen; die Politik Preußens als Großmacht werde stets trachten die Interessen der deutschen Nation zu schützen und konsequenterweise könne die dänisch-deutsche Frage von Preußen nicht als durch die letzten Erklärungen Dänemarks gelöst betrachtet werden.

— [Graf Bernstorff.] In dem Augustheft der „Preuß. Jahrbücher“ wird der zukünftige Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Bernstorff wie folgt charakterisirt: Graf Bernstorff wird in den nächsten Tagen die Geschäfte übernehmen. Möchte es ihm gelingen, diese Uebernahme gleich durch einen einschneidenden Schritt zu bezeichnen, der seiner Politik in Preußen Vertrauen, im Auslande Achtung gewinnt. Niemand wird dem Grafen Bernstorff ein hohes Maß persönlicher Achtung versagen, Niemand ihm eine reiche Fülle politischer Erfahrung und eine große Gewandtheit in den Geschäften absprechen. Er ist ein umsichtiger, ein ruhiger und fester Mann. Es ist unvergessen, mit welchem Geschick und mit welcher Ausdauer er unter den schwierigsten Verhältnissen im Jahre 1850 in Wien die Interessen Preußens zu vertreten wußte; und während seiner Amtsthätigkeit in London hat er nicht bloß seine persönliche Stellung zu wahren, sondern auch die Achtung der englischen Staatsmänner zu erwerben vermocht. Graf Bernstorff ist kein Doktrinär. Seine in ihren Ausgangspunkten wesentlich konservative Anschauung der Fragen des innern Staatslebens ist durch einen achtjährigen Aufenthalt in London, durch den Anblick der wohlthätigen Wirkungen des Selfgouvernements und der großen parlamentarischen Institutionen vielfach modifizirt worden, und die Neigungen seines Herzens sind einem gemäßigt liberalen Systeme innerer und äußerer Politik durchaus nicht entgegen. Die Aufgabe, die ihn erwartet, ist keine leichte, die Lage Europa's eine ungewisse und unbehagliche, und der in der That außerordentlichen Kapazität seines Vorgängers ist es versagt geblieben, eine Reihe der wichtigsten Fragen der Lösung näher zu bringen. Jedenfalls ist von dem Grafen Bernstorff ein stetiger, fester und selbstbewußter Gang der preußischen Politik zu erwarten. Je bestimmter Graf Bernstorff derselben diesen Charakter aufzuprägen verstände, um so weniger dürfte er sich durch innere Hemmnisse gestört finden. Wie nämlich auch die Parteien bei uns zu der Regierung stehen mögen, wie hartnäckig die Opposition der Feudalen, die eben noch durch den Brandenburger Provinzial-Landtag die Rechte der Stände auf die Huldigung reklamiren läßt, wie vorsichtig und eifrig die Anstrengung der Radikalen sein mag, das Gouvernement in ihre Bahnen zu ziehen, zu aufrichtiger und loyaler Unterstützung einer kräftigen, echt preußischen auswärtigen Politik werden alle Fraktionen insgesammt sich bereit finden lassen. Wir nehmen nicht an, daß Graf Bernstorf sich versucht fühlen könnte, in den deutschen Dingen sogleich Hand an die letzten Ziele zu legen, aber wir setzen voraus, daß er die unmittelbar vorliegenden Nothwendigkeiten für die Wehrfähigkeit Deutschlands zu Lande und zur See, die zu Tage liegenden Forderungen der nationalen Wohlfahrt mit großer Bestimmtheit ins Auge fassen, daß er die hieraus sich ergebenden praktischen Fragen mit rücksichtsloser und schonungsloser Energie ergreifen und zu thatsächlicher Lösung führen wird. Wie schwer für die Bedeutung und das Ansehen Preußens jeder Erfolg in der angedeuteten Richtung in das Gewicht fällt, zeigt die eben abgeschlossene Militärkonvention mit dem Herzogthum Gotha, der glückliche Fortgang der Unterhandlungen über die Nordseeflotille, die krampfhafte Besorgniß des hannoverschen Ministeriums vor der Ausführung der Jadebahn. Allerdings werden die Großmachtsträume gewisser Politiker an der Leine dadurch sehr schmerzlich berührt, und die Herstellung der deutschen Nordseemacht, welche Preußen vollends auseinandersprengen soll, indem sie sich durch die Inkorporation Oldenburgs, Braunschweigs, der Hansestädte und Holsteins glänzend emporschwingt, wird wenigstens für die beabsichtigte westliche Ausrundung dadurch erheblich unwahrscheinlicher.

— [Die Reorganisation des Gewerbe-Instituts.] Das „Preußische Handelsarchiv“ enthält in Nr. 35 eine Mittheilung über die Reorganisation des Gewerbe-Instituts, welche wir bei ihrem allgemeinen Interesse wörtlich wiedergeben: Schon seit längerer Zeit war das Bedürfniß hervorgetreten, die Lehrverfassung des königlichen Gewerbeinstituts in Berlin einer Umgestaltung zu unterwerfen. Nach mehrseitigen Vorarbeiten ist diese Umgestaltung mit dem 1. Oktober 1860 eingetreten. Sie beruht auf folgenden Gesichtspunkten. Für Techniker, wie solche das Gewerbe-Institut ausbilden soll, nämlich für Leiter von Fabrikanstalten und anderen gewerblichen Unternehmungen, reicht, welchem besonderen Zweige der Technik sie sich widmen mögen, das Maaß theoretischer Kenntnisse, welches die Provinzial-Gewerbeschulen, die Realschulen und die Gymnasien mit ihren unter sich ganz verschiedenen Aufgaben ihren Zöglingen mitgeben, nicht aus. Das ausreichende Maaß des für alle Zweige der Technik nöthigen theoretischen Wissens zu gewähren, ist die nächste Aufgabe des Instituts. Die zur Erfüllung dieses Maaßes erforderlichen Disziplinen bilden die erste Gruppe des Lehrstoffes. Auf dieser allgemeinen wissenschaftlichen Basis muß sich die Ausbildung für die einzelnen Zweige der Technik aufbauen. Die theoretischen und praktischen Kenntnisse, deren es bedarf, um auf dieser Basis diejenige besondere Bildung zu erwerben, welche zur Leitung der auf bestimmte Zwecke gerichteten Fabrikanlagen nöthig ist, sind der Gegenstand der die zweite Gruppe des Lehrstoffes bildenden Disziplinen. Diese beiden schon in der früheren Organisation des Instituts äußerlich erkennbaren Gruppen, sind bei der neuen Organisation schärfer gesondert und zur Grundlage zweier formell getrennten Abtheilungen gemacht worden. Es ist hierbei darauf Bedacht genommen worden, der Erwerbung des allgemeinen theoretischen Wissens mehr Zeit, als früher, zu widmen, und die Zersetzung des theoretischen Studiums durch praktische Uebungen zu vermeiden. Demnach zerfällt das Institut gegenwärtig: I. in eine allgemeine technische Abtheilung und II. in eine Abtheilung für die einzelnen technischen Fächer, und zwar: 1) für Mechanik, 2) für Chemie und Hüttenkunde, 3) für Seeschiffbau. Aus der zweiten Abtheilung ist der frühere Fachkursus für Bauhandwerker ausgeschieden, weil für diese Techniker, sofern sie sich auf die zur Ablegung der Meisterprüfung nothwendige wissenschaftliche Ausbildung beschränken wollen, gegenwärtig die Provinzial-Gewerbeschulen ausreichen, sofern sie sich eine höhere Ausbildung anzueignen wünschen, die Bau-Akademie offen steht. Eine Eigenthümlichkeit des Unterrichts auf dem Gewerbe-Institut besteht ferner darin, daß nicht, wie auf den Universitäten, den Studirenden durch eine Reihe selbständiger, von einander unabhängiger Vorträge die Gelegenheit dargeboten wird, sich die für ihren künftigen Beruf nöthigen Kenntnisse anzueignen, sondern daß die Vorträge einen vollständigen, in sich zusammenhängenden Organismus bilden, dergestalt, daß ein Vortrag sich in unmittelbarer Folge an den anderen anschließt und der Zögling, von seinem Eintritt in das Institut an, durch alle zu seiner Ausbildung erforderlichen theoretischen und praktischen Disziplinen in strenger Stufenfolge hindurch geführt wird. Auf dieser Eigenthümlichkeit beruhte es, daß für die Zöglinge und für die Lehrer die freie Wahl der Gegenstände des Lernens und des Lehrens ausgeschlossen war und für die ersteren der obligatorische Kursus, für die letzteren die dem vorhandenen Organismus entsprechende Einrichtung der Vorträge festgehalten wurde. Der organische Zusammenhang der Vorträge hat sich durch die Erfahrung vollkommen bewährt und eine Abänderung dieser Einrichtung würde die Erreichung der dem Institute gestellten Aufgabe gefährden. Dagegen erschien es der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse als entsprechend, die eine aus der bestehenden Einrichtung gezogene Konsequenz, nämlich den Lernzwang, in der Form, in welcher solcher bisher bestand, fallen zu lassen. Der Grad allgemeiner Bildung, welchen die jungen Leute in das Institut mitbringen, ist gegenwärtig ein höherer, als früher. Ein beträchtlicher Theil hat die formelle Reife für die Universität oder für die Bau-Akademie; sämmtliche Studirende befinden sich in einem Lebensalter, welches eine gewisse Reife des Urtheils voraussetzt. Die Vorkenntnisse, mit welchen sie in das Institut eintreten, sind sehr ungleich. Es empfahl sich aus diesen Gründen, der Individualität einen freieren Spielraum zu gewähren, als dies bisher der Fall war. Nur denjenigen, welche Stipendien oder Unterrichtsfreistellen erhalten haben, mußte zur Sicherung des Zwecks dieser Benefizien die Verpflichtung, den vollständigen Kursus durchzumachen auferlegt werden. Mit dem obligatorischen Kursus mußte auch die bisherige Kontrolle über den Besuch der Vorlesungen in Wegfall kommen, und es verloren mit dem Wegfall dieser Kontrole die Abgangszeugnisse, wie sie früher ausgestellt wurden, ihre Grundlage, und die Kollatoren von Stipendien und Unterrichtsfreistellen die Mittel, sich von dem Fleiß der Stipendiaten in Kenntniß zu erhalten. Die Ausstellung von Abgangszeugnissen, welche nicht bloß die Thatsache konstatiren, daß der Studirende während des Trienniums dem Institut angehört, sondern ein begründetes Urtheil über seine Leistungen während dieses Trienniums aussprechen, ist aber für die Studirenden selbst und deren Eltern von Werth und eine Kontrole über die Leistungen der Benefiziaten ist bei dem Institute ebenso nothwendig, als bei den Universitäten. Ein zur Erreichung beider Zwecke geeignetes Mittel bot eine schon bestehende Einrichtung dar, nach welcher die eigentlich wissenschaftlichen Vorträge gegen den Schluß jedes Semesters in Repetitionen des im Laufe des Semesters Vorgetragenen übergehen. Diese

Repetitionen gewähren die Gelegenheit, von den Erfolgen des wissenschaftlichen Studiums des Einzelnen Ueberzeugung zu gewinnen, während über die Leistungen in den praktischen Uebungen die Lehrer, auch ohne besondere Einrichtungen ein begründetes Urtheil zu fällen im Stande sind. Es ist daher der Genuß der Stipendien und Unterrichtsfreistellen von der Betheiligung der Benefiziaten an den Repetitionen und dem befriedigenden Ergebniß dieser Betheiligung abhängig gemacht und allen übrigen Studirenden die Theilnahme an den Repetitionen als Grundlage für das Abgangszeugniß freigestellt worden. Endlich ist die Verpflichtung, den Nachweis einer mindestens einjährigen praktischen Arbeit zu führen, als Bedingung für die Aufnahme in das Institut, allgemein in Wegfall gebracht. Es waren hierbei theils die auf ähnlichen technischen Lehranstalten des Auslandes gemachten Erfahrungen, theils die Erwägung leitend, daß es für junge Leute, welche das Institut besuchen wollen, namentlich soweit sie auf Gymnasien oder Realschulen ihre Vorbildung erhalten haben, unter Umständen von Nachtheil sein kann, wenn sie durch diese Bedingung genöthigt werden, ihre wissenschaftlichen Studien ein volles Jahr hindurch zu unterbrechen, und einen Theil der erworbenen Kenntnisse während dieser Zeit verlieren. Nur die Schiffbauer haben jenen Nachweis in Zukunft noch vor dem Eintritt in die Fachabtheilung beizubringen, weil die Unterrichtsgegenstände dieser Abtheilung die vorgängige Beschäftigung auf einer Schiffswerft als unerläßlich voraussetzen.

— [Unterrichtswesen.] Das Augustheft des Zentralblattes für die gesammte Unterrichtsverwaltung enthält u. A. eine, am 9. Juli d. J. ergangene Verfügung des Unterrichtsministers, wodurch die Verfügung vom 27. November 1858 dahin aufrecht erhalten wird, daß Apothekerlehrlinge und Gehülfen von der förmlichen Immatrikulation ausgeschlossen bleiben, weil die ganze Ausbildung der Pharmazeuten während der Lehr- und Servirzeit vorzugsweise praktisch und propädentisch bleiben muß. — Nach einer Verfügung vom 29. Juni ist es unzweifelhaft Sache des Prosektors und eine seiner wichtigsten Obliegenheiten den Direktor des anatomischen Universitätsinstituts bei den Präparirübungen zu unterstützen und in Verhinderungsfällen zu vertreten. Ist noch ein anderer Professor der Anatomie an der Universität, so kann diesem eine Betheiligung an der Leitung jener Uebungen nicht eingeräumt werden. — Eine, an sämmtliche philosophische Fakultäten der Landesuniversitäten, unterm 20. Juli ergangene Verfügung soll den Zweifeln und unrichtigen Auffassungen des Erlasses vom 19. Februar d. J. begegnen, welcher letztere bekanntlich das bestehende, von den Medizin Studirenden abzulegende tentamen philosophicum aufhebt, weil dessen eigentlicher Zweck doch nicht erreicht worden ist und bei dem gegenwärtigen Stande des medizinischen Studiums auch nicht erreicht werden konnte. Wenn von der neuen Einrichtung (eines „tentamen physicum" für das medizinische Studium heilsame Folgen erwartet werden, so verstehe es sich wohl von selbst, wie es, nach wie vor, höchst wünschenswerth bleibe, daß sich die Medizin Studirenden nicht auf das Studium der unentbehrlichsten Fächer beschränken, sondern auch solche Fächer gründlichst kennen zu lernen suchen, welche, wie die Philosophie, Philologie und Mathematik, für die allgemeine Bildung von höchster Wichtigkeit sind, oder gar, wie die naturhistorischen Fächer, einen näheren Zusammenhang mit den wichtigsten Vorbereitungs-Wissenschaften haben, die der Medizíner zu studiren hat. — Von Beethovens Verehrern ist bei dessen Lebzeiten ein Instrumental-Quartett, bestehend aus zwei Violinen von N. Amati und J. Guarneri (1690 und 1718), einem Viola von Reggeri (1690) und einem Cello von Andr. Guarneri (1712) zusammengestellt worden, auf welchem Werke des Komponisten in dessen Gegenwart von damals bekannten Meistern ausgeführt wurden. Der Großhändler Peter Jokits in Wien hat diese, allmälig in verschiedene Hände gerathene Instrumente erworben und Sr. Maj. dem König mit dem Wunsche dargebracht, daß dieselben unter dem Namen „Jokits-Stiftung" in der k. Bibliothek zu Berlin, deren musikalische Abtheilung einen großen Theil des Beethovenschen Nachlasses enthält, einen Platz finden und, bei besonderen Gelegenheiten, zur Ausführung Beethoven'scher Stücke benutzt werden möchten. Des Königs Majestät haben den Wünschen des Gebers willfahrt. — Im vorigen Winterhalbjahr 1860/61 haben auf den sechs preußischen Universitäten und der Akademie von Münster 720 Nichtpreußen (114 mehr als im vergangenen Sommer) studirt, darunter 46 aus Amerika, 13 aus dem britischen Reiche, 13 aus Griechenland, 4 aus Frankreich, 3 aus Italien, 16 aus der Moldau und Walachei, 4 aus den Niederlanden, 54 aus Oestreich, 17 aus Polen 69 aus Rußland, 3 aus Schweden und Norwegen, 40 aus der Schweiz, 4 aus der Türkei. — Am Schlusse des Sommerhalbhalbjahrs 1860 waren 1) auf den Gymnasien des Staats 33,694 Schüler, 2) deren Vorschulen 2095 Schüler (resp. 229 und 165 weniger als im vorangegangenen Winter), 3) den anerkannten Progymnasien 1812 und 4) deren Vorschulen 429 Schüler, 5) den Realschulen erster Ordnung 11,085, 6) deren Vorschulen 2183, von welchen Schülern resp. 8597 und 1864 evangelisch, 1369 und 131 katholisch, 1092 und 188 jüdisch waren, 7) den Realschulen zweiter Ordnung 6166 (5347 evangelich, 411 katholisch und 408 jüdisch), 8) deren Vorschulen 954 (875 evangelisch, 16 katholisch und 63 jüdisch).

— [England und Dänemark; finanzielle Hülfe für Oestreich.] Nach den „Preußischen Jahrbüchern" ist das gegenwärtige englische Ministerium in seiner Besorgniß um Dänemarks Integrität soweit gegangen, „eine Verbindung des englischen Königshauses mit dem durch das Londoner Protokoll zur Erbfolge in Dänemark designirten Fürstenhause zu planen". — Nach derselben Zeitschrift sollen „bedeutende holländische Handelshäuser, im Besitze eines großen Theiles der östreichischen Metalliques und für den Werth dieses Besitzes besorgt, geneigt sein, um diesen zu retten, ihrem großen Schuldner mit erheblichen Kapitalien unter nicht unbilligen Bedingungen zu Hülfe zu kommen".

Ratibor, 2. Sept. [Feuersbrunst.] Gestern Nachmittag kam während eines heftigen Windes in der Scheuer eines Bauern in Janowitz Feuer aus, welches einen Theil dieses Dorfes mit Kirche, deren Patron der Herzog von Ratibor ist, und Schule, so wie die benachbarte ganze Dorfschaft Czyszanow, zusammen 64 Gebäude, darunter 21 mit Getreide gefüllte Scheuern in Asche legte. Sämmtliche Gebäude bis auf Kirche und Schule sollen versichert sein, doch wird immerhin Hülfe nothwendig bleiben.

Stettin, 3. Sept. [Mißbräuche in den höheren Lehranstalten.] Der „Ostſ. Z." geht nachstehende Beschwerde zur Aufnahme zu: „Bei der großen Aufmerksamkeit, welche in unserer Stadt dem Schulwesen gewidmet wird, erscheint es uns zweckmäßig, einen Mißbrauch zur Sprache zu bringen, welcher auf dem hiesigen Gymnasium so tief eingerissen ist, daß er die gerechten Besorgnisse aller verständigen Eltern und Vormünder erregen muß. Wir meinen die massenhaften Ferienarbeiten, mit welchen die Schüler der unteren Klassen überbürdet werden, und die es dahin gebracht haben, daß von Seiten der Direktion bereits eine besondere Ferienschule eingerichtet ist, in welcher die Schüler die beregten Arbeiten in den Vormittagsstunden anfertigen können, so daß also die eigentlichen Ferien für sie großentheils wegfallen. Zum Belege unserer Behauptung lassen wir die Aufgaben folgen, welche die Schüler der Oberquinta in den letzten Sommerferien anzufertigen hatten: Eine schriftliche Uebersetzung von 10 lateinischen Druckseiten ins Deutsche (3 – 4 Bogen); eine schriftliche Uebersetzung aus dem Deutschen ins Französische (1—2 Bogen); avoir und être abzuschreiben; einen Gesang von 10 Versen („ein Lämmlein geht und trägt die Schuld") und ein Gedicht („der Kaiser und der Abt") zu lernen; zwei Karten zu zeichnen und die Flüsse und Gebirge der betreffenden Länder zu lernen; einige Exempel zu rechnen; etwas aus der Naturkunde ins Reine zu schreiben; außerdem die selbstverständlichen Repetitionen. Daß zur Erfüllung dieser Aufgaben ein recht fleißiges dreiwöchentliches Arbeiten in den Vormittagsstunden erforderlich war, wird uns Jedermann glauben. Aber abgesehen von der Belastung der Schüler forschen wir vergeblich nach dem Zwecke dieser Uebersetzungen und Abschriften. Sie sind offenbar zu umfangreich, um den Kindern ein näheres Eingehen auf den Stoff zu gestatten, und können sie nur veranlassen recht flüchtig zu arbeiten. Denselben Erfolg mußten die griechischen Arbeiten in einer anderen Klasse haben, wo den Schülern außer der schriftlichen Konjugation eines Verbums die Abschrift sämmtlicher bis dahin gelernten Vokabeln aus Ditfurts Vokabularium (etwa bis zum Buchstaben π) aufgegeben war. Leider jedoch erstreckt sich diese Arbeitslast noch weiter. In einer der unteren Klassen war vor etwa 10 Tagen in der Zwischenstunde in Abwesenheit des Lehrers ein großer Lärm entstanden, was bei mehr als 50 Kindern, die sich ohne Aufsicht befinden, sehr natürlich ist. Der Ordinarius der Klasse schrieb dafür nicht nur sämmtliche Schüler namentlich in den „Tadel", sondern ließ die ganze Klasse in einzelnen Abtheilungen je eine Stunde nachsitzen, und außerdem als Strafarbeit mehrere Stücke beziehungsweise ins Französische und Deutsche zu Hause übersetzen, wiederum eine Arbeit von etwa 2 Bogen. Zu unserer Zeit wurde das Verbrechen, in der Zwischenstunde zu lärmen, entweder gar nicht oder höchstens durch einige ernste Worte des Lehrers gerügt. Wir erachten es als eine dringende Pflicht, alle Diejenigen, welche durch ihre Stellung dazu berufen sind, recht eindringlich zu ersuchen, auf baldige Abstellung dieser Mißbräuche hinzuwirken." — Die „Ostſ. Z." bemerkt zu dieser Beschwerde: Wir konnten um so weniger Anstand nehmen, dieselbe zu veröffentlichen, da es nur zu unzweifelhaft scheint, daß die berührten Uebelstände an unseren höheren Lehranstalten ganz allgemein verbreitet sind. Ueber die Disziplin, wie sie auf den Gymnasien und Realschulen meist gehandhabt wird, ließe sich sehr viel sagen, doch wollen wir hier nur die eine Frage aufwerfen: „welchen Erfolg kann sich ein Lehrer davon versprechen, wenn er eine ganze Klasse dafür bestraft, weil in ihr zu einer Zeit, wo sie ohne Aufsicht gelassen war, gelärmt worden ist?" Unserer Ansicht nach kann eine solche Strafe nur demoralisirend wirken. Was dann das Uebermaaß der Ferien- und überhaupt der schriftlichen Arbeiten, und speziell das ganz sinnlose Abschreiben betrifft, so sind dagegen Seitens des Unterrichtsministeriums schon wiederholt energische Verfügungen ergangen, so namentlich unterm 20. Mai 1854 (wieder abgedruckt in den Erläuterungen zu der „Unterrichts- und Prüfungsordnung der Realschulen" vom 6. Oktober 1859). Wir heben aus dieser Verfügung nur einen Punkt hervor. Dieselbe spricht sich auf das Bestimmteste dagegen aus, daß die Schüler Arbeiten liefern müssen, welche von den Lehrern nicht durchgesehen und genau kontrolirt werden, und die Direktoren werden speziell angewiesen sich von der „Sorgfalt der Korrektur" durch wiederholte Revision zu überzeugen. Daß aber von einer „sorgfältigen Korrektur" der oben speziell aufgeführten Arbeiten nicht die Rede sein kann, scheint uns selbstverständlich. Es scheint aber als ob diese und ähnliche Verfügungen eben so lediglich auf dem Papier existiren, wie z. B. die Bestimmungen gegen die Ueberfüllung der Klassen.

Torgelow, 2. Sept. [Verkauf des Hüttenwerks.] Das hiesige Hüttenwerk war Seitens des Staats zum zweiten Male zur Lizitation gestellt. In dem vor einigen Tagen abgehaltenen Termine behielt der Kaufmann Scheele aus Stettin das höchste Gebot mit 31,000 Thlr. und zahlte das ausbedungene Angeld mit 5000 Thlr. ein. (Pomm. Ztg.)

Oestreich. Wien, 3. Septbr. [Zur römischen Frage.] Ein Artikel der „Opinione" (s. gestr. Ztg.) bestätigt, was hiesige, mit den Absichten des Turiner Kabinets wohlvertraute Personen unabläßig versichern; man wird das Uebertreten flüchtiger Insurgenten auf Kirchenstaatsgebiet zum Vorwand einer neuen Invasion nehmen. Die „Opinione" erinnert mit einer ihr nicht gewöhnlichen Aufrichtigkeit an das Beispiel, das Cavour unter ähnlichen Verhältnissen gegeben hat. Auch mit der Rechtfertigung dieses eventuellen Schrittes Frankreich gegenüber ist das Organ Ricasoli's bereits zur Hand. Es handle sich bei der Grenzüberschreitung nicht um eine Okkupation, sondern um eine legitime Vertheidigung. Da Frankreich dem Aufstande an der römischen Grenze kein Ziel setze, so müsse Italien diesen Beruf selbst übernehmen. Dies also wird die Antwort sein, die Frankreich erhalten wird, wenn es gegen die Grenzüberschreitung reklamiren sollte, vielleicht die Antwort, die es sich bei diesem Fall im Voraus bestellt hat, um dem Papste sagen zu können: wir haben die Hand zur Unterdrückung der Bourbonisten nicht geboten, obwohl es von uns erwartet wurde. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, wurde hier längst vorausgesetzt, daß die römische Frage endlich zur Löſung gelangen werde. Daß wir uns hierin nicht geirrt haben und daß auch mit Recht ein Einverständniß zwischen Frankreich und Piemont von uns immer vorausgesetzt wurde, das ergiebt das neueste Vorgehen Ricasoli's, die Drohungen seines Rundschreibens und der Ministerwechsel in Turin, der den schlagendsten Beweis für die Thatsache liefert, daß Alles, was Ricasoli vielleicht ohne Frankreichs Mitwirkung auszuführen gedachte, unter Arese jetzt mit Frankreichs Beistand ausgeführt werden soll. (BHZ.)

— [Die ungarische Komitatsverfassung.] Jetzt, nachdem der ungarische Landtag aufgelöst ist und nach alter Sitte die ganze Administration des Landes wieder an die Komitate übergeht, dürfte eine nähere Beleuchtung der ungarischen Komitatsverfassung nicht ohne Interesse sein. Wir entnehmen darüber der ministeriellen „Donau-Zeitung" das Folgende: „Die Institution der Komitate war im Mittelalter in Europa fast überall gebräuchlich. Nach der geographischen Eintheilung zerfällt Ungarn in 52 solcher Komitate, deren jedem ein vom König ernannter Komes oder Obergespan vorsteht. Jedes Komitat hat seine eigene Regierung, woraus schon von vorn herein einleuchtend ist, daß so viele eigene Regierungen unmöglich übereinstimmend und konzentrisch handeln können. An eine kräftige Zentralregierung ist bei der Komitatsadministration überhaupt nicht zu denken. Denn wenn sich auch in den Komitaten alles politische und nationale Leben vereinigt, so sind sie doch mit ihren provinziellen und lokalen Bedürfnissen stets mehr beschäftigt, als daß sie die Dinge aus einem höheren Standpunkt zu betrachten geneigt oder fähig wären. Das Recht, eigene Statuten zu formen, die Vertheilung der Steuer nach eigener Maßgabe und die Verfügung über Kommunikationsmittel", bemerkt das ministerielle Blatt, „sind gewiß Geschäfte, die einer thätigen Zentralregierung überantwortet werden müßten; der Komitatsautonomie könnte allenfalls das Recht der Eröffnuug der Rathschläge gesichert bleiben, wodurch sie erst zum wahren Vertreter örtlicher Interessen sich gestalten und der Regierung eine ausgebreitete Bahn im Sinne der Gemeinschaft zur weiteren Thätigkeit anheimstellen würde Die Berechtigten erscheinen gewöhnlich viermal, nach Umständen auch öfter im Jahre an dem Hauptsitz der Komitatsverwaltung, wo sie als administrative, richterliche und politische Körperschaft verwalten, Urtheil sprechen und regieren. Man sieht aus dieser Verschiedenartigkeit der Geschäfte, daß hier die Munizipalität nicht in den Rahmen moderner Begriffe paßt. Die ungarische Munizipalität war ursprünglich eine Gemeindeverfassung des Adels, der in kriegerischen und anarchischen Zeiten so viel Gewalt in diesem politischen Hausstand vereinigte, daß die Komitate endlich eine weit höhere, als die ihnen zugedachte Bedeutung erreichten. Diesen Komitatsgemeinden mangelt überdies auch die Verschmelzung mit den Landgemeinden nach unten. Der Adel steht vereinzelt dort, abgeschlossen durch Rechte, Geldinteressen und Politik; von den übrigen Klassen getrennt und zumeist durch Parteiungen zerklüftet; er besteht aus den verschiedenartigsten Elementen, welche wohl mitunter die Bemühungen für Land und Volk unterstützen, allein nur zu oft auch der Willkür freie Zugänge öffnen. Seit dem Jahre 1848 sollen wohl in die Komitatsausschüsse auch Honorationen und andere Unadelige gewählt und zugelassen werden; dies ändert aber an der Grundsuppe Nichts, denn der Adel und dessen Einfluß ist bei allen Beschlüssen überwiegend. Das Komitat ist der Krystallisationspunkt des ungarischen Lebens, die politische Arena, wo Jeder seine Kräfte versuchen will, hier übt Jeder seine Beredtsamkeit und glaubt, ein Legislator zu sein; diese politische Arena artet aber auch nur zu oft zum förmlichen Tummelplatz der Leidenschaften aus. In solchen ständischen Körpern organisirt sich jede Opposition, da nur der für einen wahren Patrioten gehalten wird, der über die Regierung am schonungslosesten zu schimpfen den Muth hat. Dieses Komitatsleben ist die älteste Grundlage aller Bewegungen und Rechte. Der Adel tritt aus diesem seinem mittelpunktlichen Hausstand nur dort hervor, wo er sich an das Allgemeine anschließt, und dann bildet sein Reichstag die organische Vermittelung mit der Idee des einheitlichen Staates."

— [Der Eröffnung der Teplitzer Realschule] sind von Seiten der Geistlichkeit Hindernisse entgegengestellt worden. Die Statthalterei hat den schon im Juni d. J. vom Stadtverordnetenkollegium erstatteten Vorschlag des Dr. Alois Novak und Josef Semsch zu Lehrern der Unterrealschule zu Teplitz, wobei dem Ersteren das provisorische Direktorat übertragen werden sollte, vor wenigen Tagen dem Kollegium zur neuerlichen Berathung zurückgestellt. Die Veranlassung hierzu sind die Protestationen des Teplitzer Erzdechanten P. Tobisch, des bischöflichen Vikariates und des bischöflichen Konsistoriums, welche gegen die Wahl des Direktorats aus dem weltlichen Lehrerpersonale Einsprache erhoben haben. Das Stadtverordnetenkollegium hat diesen Gegenstand in der Sitzung vom 26. d. M. in Erwägung gezogen und mit Einhelligkeit den Beschluß gefaßt, daß es bei seinem früheren Vorschlage auf das Entschiedenste beharre, und zwar nicht, weil dasselbe (wie das bischöfliche Vikariat in seinem Proteste hervorhob) prinzipiell die Bewerbung des Katecheten bei Seite gelegt, sondern weil dasselbe nach sorgsamer Prüfung aller Bewerber den Dr. Alois Novak wegen seiner hervorragenden Befähigung für die geeignetste Persönlichkeit erkannt habe, die Realschule zweckmäßig einzurichten und zu leiten. Das Kollegium hat in demselben Protokolle zugleich mit Einhelligkeit eine entschiedene Verwahrung und Ablehnung gegen jene Beschuldigungen niedergelegt, welche der schriftliche Protest des Erzdechanten P. Tobisch gegen das Kollegium in der Richtung enthalten hatte, daß dasselbe durch Nichtbestellung eines geistlichen Schuldirektors die Heranbildung zwar freisinniger und kenntnißreicher, aber tugendarmer und sittenloser Jünglinge im Sinne habe. Das Kollegium fühlte sich zu einer solchen Verwahrung um so mehr gedrängt, als dasselbe trotz der gegenwärtigen Geldbedrängnisse der Gemeinde für die mit einem Kostenaufwande von circa 60,000 Fl. hergestellte Realschule einen eigenen Katecheten angestellt, denselben statt der vom Herrn Erzdechant vorgeschlagenen 400 Fl., mit 600 Fl. dotirt und sodann zum Baue der neuen Schulkapelle den Betrag von 20,000 Fl. gewidmet hat, noch ehe an die Anstellung der übrigen Lehrer gedacht wurde. Auch die Frage wegen Ausgleichung des Vermögens der ehemaligen, mit der Teplitzer Stadtgemeinde vereinigten Judengemeinde harrt noch der Lösung, weil eine der Bedingungen, an welche die Zahlung des Ausgleichungsbetrages von 30,000 Fl. von Seiten der Isrealitengemeinde geknüpft war, nämlich die Einräumung zweier Zimmer für den israelitischen Schulunterricht in dem neuen Schulgebäude, bei der katholischen Geistlichkeit auf entschiedenen Widerstand stößt, indem von dem Erzdechanten und dem bischöflichen Vikariat die Bedingung gestellt wird, daß von Seiten des Rabbiners der mosaische Religionsunterricht nicht in dem Realschulgebäude, sondern in einer anderen Lokalität ertheilt werde. Das Stadtverordnetenkollegium hat auch diesen Gegenstand in Berathung gezogen und den einhelligen Beschluß gefaßt, daß dasselbe die von der Geistlichkeit angeregten Bedenken bezüglich des mosaischen Religionsunterrichts in dem Realschulgebäude nicht theile und daher anstandslos die nöthigen Räumlichkeiten zu gedachtem Zwecke im Schulhause einräumen werde, umsomehr, als ein Gleiches bei den Gymnasien und Realschulen zu Leitmeritz, Komotau

und anderen Orten stattfindet. Das Kollegium hat beschlossen, wegen dieser Angelegenheit den Bürgermeister Uherr und den Stadtrath Dr. Stradal nach Wien zu entsenden, um dort die Beseitigung der angeregten Hindernisse durch persönliche Rücksprache mit dem Staatsminister zu erwirken und die Eröffnung der Realschule mit dem 1. Oktober d. J. noch möglich zu machen. Man glaubt, daß die Sache auch im Abgeordnetenhause zur Sprache kommen wird.

Karlsbad, 2. Sept. [Eine polnische Demonstration.] Die hier anwesenden polnischen Kurgäste begingen einen der Tage, die neuerdings in Polen zu Demonstrationen bestimmt worden, auf eine merkwürdige Weise. Sie verzehrten, ihrer 200, ein raffinirtes Diner, so gut der „Schwabe" es liefern konnte, in tiefem Schweigen. Die Labitzki's, die sich geweigert, ein in Oestreich verpöntes polnisches Lied zu spielen, züchtigte man dadurch, daß man fortan nur ihre unentgeltlichen Konzerte besuchte. Die Trauer um Verlorenes wird Jeder achten, so eitel sie sein mag, Schweigen und Fasten hat seinen guten Sinn, aber Trappisten beim Champagner sind ein Gegenstand für einen Juvenal. (N. Z.)

Bayern. München, 2. Sept. [Ueber die Entscheidung in der Gewerbefrage] schreibt man der „K. Z.": Es war nichts mit der tröstlichen Hoffnung, daß unsere Abgeordnetenkammer wenigstens in einer, in der Gewerbefrage, dem allgemeinen Zuge der Zeit entschlossen folgen werde. Mit 69 gegen 62 Stimmen hat diese Kammer den ersten und wichtigsten Ausschußantrag: „Bitte an den König um Vorlage eines auf dem Grundsatze der Gewerbefreiheit beruhenden Gewerbeordnungs-Entwurfs", in ihrer Sitzung am 29. v. M. abgelehnt. Wären sämmtliche Freunde des Antrages auf ihrem Platze gewesen (ein paar der hervorragendsten und noch einige andere waren in Urlaub abwesend) so hätte die Majorität vielleicht auf die andere Seite fallen können; aber was für einen Eindruck hätte in allen der Gewerbefreiheit widerstrebenden Landestheilen eine solche Majorität gemacht? Man muß zufrieden sein, daß die gesunde Vernunft wenigstens eine so stattliche Minderheit ins Feld geführt hat und daß der Eindruck der Berathuug ermuthigend für die Unterlegenen, kläglich beschämend für die Sieger sein wird. Denn selten hat sich wohl in einer parlamentarischen Schlacht die geistige Ueberlegenheit der Minorität so klar herausstellt, wie in dieser Debatte: neben den glänzenden Reden der Lerchenfeld, Pözl, Crämer, Brater, Lauk, die alle ihr Bestes thaten, ein Dutzend Don Quixote's, die mit ihren verrosteten Schwertern auf die wohlbekannten Windmühlen „Proletariat", „Untergrabung der Unterthanentreue", „Zerstückelung alles Grundes und Bodens", „Zerrüttung aller Verhältnisse" und „Ruin des Wohlstandes" losschlugen. Es war gerade so, wie ein naiver Abgeordneter nach errungenem Siege zu einem der Redner für die Gewerbefreiheit sagte: „Das ist wahr, ihr Herren habt die Intelligenz und die Beredtsamkeit, aber wir haben die Stimmen." Von irgend welcher Parteidisziplin war in diesen Tagen in unserer Kammer keine Rede mehr; alle Disziplin hing diesmal an den rothen Fäden, die aus dem Sitzungssaal in die verschiedenen Wahlbezirke laufen. Denn in der Gewerbefrage verstehen die geehrten Herren Wähler, vor Allem die in Ober- und Niederbayern, keinen Spaß. Erklärte doch ein Niederbayer, der in den betreffenden Ausschuß gewählt werden sollte, erschrocken unter der Hand, es sei ihm unmöglich, in den Ausschuß zu treten; denn wenn er auch zehnmal dort wie in der Kammer gegen die Gewerbefreiheit stimme, seine Leute daheim würden ihn doch zu den Verräthern werfen, weil er überhaupt im Ausschußerschienen sei. In eben derselben Stimmung schloß der wackere Bierbrauer Urban aus Vilsbiburg seine Rede mit den Worten: „Unsere Wähler werden uns damit empfangen: Ihr seid ein Jahr in München gewesen, habt uns die Gewerbefreiheit gebracht, die Realrechte aufgehoben, den Militäretat erhöht und neue Schulden gemacht!" Interessant ist bei alledem das Verhalten der Regierung. Als vor mehreren Wochen die Gewerbefrage in der Kammer zur Sprache kam, erklärte das Ministerium durch den Mund des Herrn v. Neumeyer, daß die Regierung hinter der Liberalität der Kammer nicht zurückbleiben werde. Dieser etwas zweideutige Orakelspruch hat sich, wie alle Orakelsprüche bewährt. Als diesmal die Regierung abermals und definitiv sich zu erklären hatte, gab sie durch den Mund des Herrn v. Schrenk zu erkennen, daß sie gegen den Antrag auf Gewerbefreiheit und für den anderen sei, und die Kammer war mit 7 Stimmen Mehrheit derselben Meinung. Was uns nun bleibt, ist eben jener andere Antrag: die Regierung wolle bis zum Zustandekommen eines neuen Gewerbegesetzes, unter Aufhebung der entgegenstehenden Vollzugsverordnungen, das Gesetz vom 11. September 1825 (in dem der zarte, aber unentwickelt gebliebene Keim der Gewerbefreiheit seit 36 Jahren verborgen lag) in der seinem Wortlaut und Geist entsprechenden Weise vollziehen. Das heißt, man wird nun wohl einige schreiende Mißstände im Lehrlings-, Gesellen und Prüfungswesen bei Seite schaffen, einige Erleichterungen im Verhältniß der Gewerbe zu einander einführen und einige der tollsten inneren Schranken niederreißen, kurz gefaßt, man wird den Unsinn sinnig konserviren und die Gewerbefreiheit mit einem kräftigen Schlaftrunk abthun. Was dann geschehen soll, wenn sie wieder aufwacht, nun, das ist der Gewerbefreiheit Sache."

Passau, 1. Sept. [Eisenbahn Passau-Wels.] Die festliche Eröffnung der Eisenbahnstrecke Passau-Wels, welche einen neuen Verbindungsweg zwischen Bayern und Oestreich hergestellt hat, ist gestern vor sich gegangen. Von den bayrischen Ministern wohnten der Staatsminister Frhr. v. Schrenk, von den östreichischen die Herren v. Schmerling, Graf v. Wickenburg und v. Lasser den Festlichkeiten zu Passau und Wels bei. Die Landesvertretungen beider Nachbarstaaten waren sehr zahlreich anwesend, und an dem Festmahl zu Passau gestern Abends mögen über 300 Gäste theilgenommen haben.

Hannover, 2 Sept. [Marinebestrebungen; Prof. Zachariä.] Unseren Ständen, die im November wieder zusammentreten werden, sollen erhebliche Bewilligungen für eine spezifisch hannoversche Marine angesonnen werden. Hannover als „norddeutsche Seemacht" ist nämlich der Lieblingstraum unseres Hofes, und man giebt sich mit Vorliebe dem Gedanken an eine erfolgreiche Konkurrenz mit Preußen auf diesem Gebiete hin. — Die Berufung des liberalen Staatsrechtslehrers Professor Zachariä aus Göttingen nach Norderney zum Könige hat ihre Veranlassung nicht (wie hiesige Blätter berichten) in einem von Zachariä abzugebenden Gutachten über die Braunschweiger Successionsfrage, sondern in der Berufung Zachariä's nach Heidelberg und Berlin, die, wenn nicht schon erfolgt, doch nahe bevorsteht. Das Kultusministerium hat in einem ausführlichen Memoire dem Könige die Unentbehrlichkeit Zachariä's für Göttingen dargelegt und der Monarch hat in Folge dessen den mißliebigen Professor nach der Insel Norderney beschieden.

Hannover, 3. Sept. [Unruhen in Klausthal.] In Klausthal ist es zu Arbeiterunruhen gekommen, die nicht ganz unerheblich sein müssen, da die „Hildesh. Z." heute berichtet, daß die Northeimer Garnison in größter Eile zu Wagen nach Klausthal geschafft ist und mit scharfen Patronen versehen wurde. Die Unruhen sollen ihren Grund in den theuren Marktpreisen haben. Dies bestätigt auch die „Z. f. N.", indem sie Folgendes hinzufügt: Wenigstens soll sich auf dem Markt der Tumult entsponnen haben, welcher rasch die Ausdehnung gewann, daß aufs Eiligste Militär, und zwar in verhältnißmäßig nicht unbedeutender Zahl herbeigezogen werden mußte. Die Angabe, daß Lohnabzüge Anlaß zu dem Tumulte gegeben, mag daraus hervorgegangen sein, daß die Tumultanten sich auch feindselig gegen das Haus des Berghauptmanns Herrn v. Linsingen wandten.

Baden, 2. Sept. [Dementi.] Einem Schreiben des hiesigen Bürgermeisteramts an die „N. P. Z." entnehmen wir, daß die in Nr. 203 nach anderen Blättern gegebene Nachricht von dem Selbstmorde zweier junger Männer auf Unwahrheit beruht, indem sich in der erwähnten Zeit hier Niemand erschossen hat.

Bruchsal, 2. Sept. [Oskar Becker.] Die von Oskar Becker gegen das Verweisungserkenntniß der Anklagekammer, welches ihn wegen beendigten Mordversuchs vor das mittelrheinische Schwurgericht stellt, eingelegte Beschwerde, wurde, gutem Vernehmen nach, wie die „Karlsr. Ztg." meldet, vom großherzoglichen Oberhofgericht als unbegründet verworfen.

Frankfurt a. M., 3. Sept. [Der Nationalverein; ultramontane Demonstration.] Die Frankfurter strömten in großer Zahl zur Heidelberger Generalversammlung des Nationalvereins und erzählen viel von der gehobenen Stimmung, die dort herrschte. In Bezug auf das Ergebniß, betrachtet man hier die Thatsache als die wichtigste, daß der Nationalverein von nun an seine Agitation der Herstellung einer Zentralgewalt und eines deutschen Parlaments widmen will, ohne fernerhin den Staat besonders zu bezeichnen, welchem er diese Aufgabe vindiziren möchte. (Vielleicht Koburg?) Dieses geschah offenbar, weil Preußen, dem man in Koburg die Führerschaft unbedingt zuerkannte, bis jetzt keinerlei Versuch machte, jenem Vertrauen zu entsprechen. Im Grunde entspricht diese Thatsache dem vorjährigen Antrage der Frankfurter Mitglieder des Nationalvereins, der damals mit großer Majorität verworfen wurde. Aber es ist auch gewiß, daß mit dem diesmaligen Beschlusse der Boden des vorjährigen Programms thatsächlich aufgehoben ist. Während man aber, falls es der preußischen Regierung noch Ernst wird, sich an die Spitze Deutschlands zu stellen, auf die Führung Preußens noch zurückkommen kann und wird, haben in der Generalversammlung die Versuche, Oestreich mit der Führerschaft zu betrauen, gänzlich Fiasko gemacht, obwohl man fest entschlossen ist, Deutsch-Oestreich nie und nimmermehr preiszugeben. — Die Demonstration des ultramontanen Mainzer „Ludwigsvereins", der vergangene Woche am Namenstage des Großherzogs in corpore nach Darmstadt zog, um dort das Fest durch eine besondere Ovation zu feiern, ist etwas lächerlich ausgefallen. Das Residenzpublikum war stutzig und ärgerlich über diese ultramontane Demonstration, denn es weiß wohl, daß der jetzige Ludwigsverein nichts Anderes als der frühere „Piusverein" ist, und daß die sogenannte patriotische Ovation nur dem einseitigen Konkordat gilt, das der Minister v. Dalwigk mit dem Mainzer Bischof abgeschlossen hat, und gegen welche Konvention jetzt alle Vernünftigen des Großherzogs in Adressen und Petitionen Sturm laufen. Das mag auch der Grund sein, warum die offizielle „Darmstädter Zeitung" diesen abenteuerlichen Zug der Mainzer Frommen nach Darmstadt bis heute noch nicht mit einem Worte besprochen hat. (Sp. Z.)

Hamburg, 3. Septbr. [Zur Flottenfrage] bringen heute die „Hamburger Nachrichten" folgenden Leitartikel: „Wir würden uns glücklich schätzen, dürften wir in allen Stücken der preußischen Regierung die ungetheilte Anerkennung zollen, welche ihren militärischen Leistungen zum Schutz des Gesammtvaterlandes gebührt. Seitdem Oestreich durch den permanenten Kriegszustand in Venedig, durch den Bruch mit Ungarn und durch die harte Bedrängniß seiner Finanzen völlig gelähmt darniederliegt, beruht die Hoffnung einer wirksamen Vertheidigung Deutschlands in den es umdrohenden Gefahren vorzugsweise auf dem festen Hort, welchen Preußen ihr darbietet. Wie man in Berlin dies aber in vollem Maaße würdigt, mit so hingebendem Eifer unterzieht man sich auch den daraus hervorgehenden Forderungen. Wer kennt nicht die schweren Opfer, mit welchen der Staat Friedrichs des Großen so eben erst die Umgestaltung und Kräftigung seines Landheerwesens vollzogen hat. Und nichtsdestoweniger hat er nicht abgestanden, mit neuen Opfern die Initiative zur Schöpfung einer deutschen Flotte zu ergreifen. Um so sehnlicher hoffen wir aber auch, daß das Vorbild der preußischen Initiative auf das übrige Deutschland seine zur Nacheiferung anspornenden Wirkungen nicht verfehlen werde. Die Interessen, welche die Wehrlosigkeit der deutschen Küsten und des deutschen Handels gefährdet, gehören zu den wichtigsten und handgreiflichsten des nationalen Lebens. Der Schutz Deutschlands zur See ist daher ein Gebot, welchem nur frivole Gleichgültigkeit gegen die Geschicke der Nation sich zu entziehen vermag. Und schon einmal war diese Erkenntniß in Deutschland lebendig. Leider war jedoch die Thatkraft jener Tage keine nachhaltige. Unter dem lauten und begeisterten Jubel der Nation wurden damals die verheißungsvollen Anfänge einer deutschen Flotte geschaffen; kaum geschaffen, verfielen sie aber dem Hammer des Auktionators. Jetzt tritt von Neuem die Frage an Deutschland heran, ob es noch einmal gleich verheißungsvolle Anfänge, welche Preußen ihm darbietet, unausgebaut verkümmern lassen, oder ob es im Anschluß an die Initiative seines Großstaates das von demselben begonnene Werk mitwirkend zu einem vollkräftigen Ganzen gestalten will. Allein gelassen, ist Preußen nicht im Stande, den Nothwendigkeiten der Vertheidigung Deutschlands zur See zu genügen. Nur die Kraft der gesammten Nation ist denselben gewachsen; diese Kraft darf nicht fehlen, wenn die deutsche Flotte nicht wieder zur Schande und zum Verderben des Vaterlandes ein frommer Wunsch, oder was vielleicht noch schlimmer, eine gleich von Beginn an lebensunfähige, trümmerhafte Schöpfung bleiben soll. Laut genug erhebt sich, gegen die Wiederholung solcher Schmach protestirend, die Stimme des deutschen Volkes. Und zu dem Worte gesellt sich die That. Ueberall in den deutschen Gauen regen sich Hände zum Ausbau des von Preußen begonnenen Werkes, bieten sich freiwillige Geldspenden dar, die beschränkten Mittel der preußischen Regierung zum Zweck der Vollendung einer deutschen Flotte zu ergänzen. Allerdings reicht jedoch die patriotische Hingabe der Einzelnen für Leistungen, wie sie hier in Frage stehen, nicht aus. Wohl mag sie auf dem Altare des Vaterlandes ansehnliche Spenden niederlegen; gleichwohl bedarf es für die Größe eines Werkes, wie der Begründung und Erhaltung einer auch nur den dringendsten Nothwendigkeiten entsprechenden vaterländischen Flotte, vor Allem der organisirten Steuerkräfte der deutschen Staaten. Nur die Mitwirkung dieser kann dem preußischen Beginnen zum Wohle des Ganzen Fortgang und Lebensfähigkeit sichern. Von ihrer Bereitwilligkeit hängt vornämlich die Möglichkeit einer deutschen Flotte ab. Mit richtigem Takt haben die Bürgerschaften Hamburgs und Bremens dies erkannt und eben so den Beruf der Hansestädte, in dieser Hinsicht den übrigen deutschen Staaten werkthätig voranzugehen. Nirgends kann unmittelbarer als hier das ganze Wehe der Schutzlosigkeit der deutschen Küsten und die ganze Schwere der dem deutschen Handel daraus erwachsenden Gefahren empfunden werden. Nirgends kann daher auch lebhafter die Verpflichtung der deutschen Staaten gewürdigt werden, solcher Noth ein Ende zu machen. Und wir zweifeln nicht, auch die Senate der Hansestädte würdigen diese Verpflichtung, so wie nicht minder die hervorragende Stellung, welche Hamburg und Bremen zu derselben einnehmen. Jedenfalls können diese nicht erwarten, daß, wo es den Schutz der deutschen Küsten gilt, ein Sachsen oder ein Kurhessen vorangehen wird, so lange sie zögern. Sie sind es, welche das voranleuchtende Beispiel zu geben haben, und von welchen die zündende That ausgehen muß, welche die Indolenz der übrigen deutschen Staaten aufrüttelt. Wie gesagt, wir zweifeln nicht, daß auch die Senate der Hansestädte dies begreifen, und wir erwarten, schon demnächst von ihnen die aus den Bürgerschaften hervorgegangene Anregung durch eine That, durch den Antrag auf sofortige Inangriffnahme des Baues von Kanonenböten für die preußisch-deutsche Flotte beantwortet zu sehen."

— [Se. k. H. der Prinz Adalbert von Preußen] wurde gestern Vormittag vom Syndikus Dr. Merck im Namen des Senats begrüßt und nahm später den Besuch des Bürgermeisters Dr. Sieveking entgegen, den er im Laufe des Tages erwiederte. Nachmittags inspizirte er die im Hafen liegenden preußischen Kriegsschiffe und Kanonenböte und wohnte den Exerzitien der Mannschaften bei. (H. B. H.)

Hessen. Kassel, 3. Sept. [Bestätigung eines freisprechenden Erkenntnisses.] Wie das „Frankf. Journ." erfährt, hat das Ober-Appellationsgericht in der gegen Oetker gerichteten Anklagesache, in welcher das Kriminalgericht wegen Majestätsbeleidigung eine fünfmonatliche Festungsstrafe erkannt, das Obergericht aber den Angeklagten völlig freigesprochen hatte, auf die von der Staatsbehörde ergriffene Nichtigkeitsbeschwerde hin das Erkenntniß des Obergerichts bestätigt. Es liegt bis jetzt, trotz der ein Dutzend übersteigenden Anklagen gegen Oetker, nur ein eine mäßige Geldstrafe aussprechendes Erkenntniß vor.

Großbritannien und Irland.

London, 1. Septbr. [Der König von Schweden.] In den wunderlichen Meldungen über den hastigen Besuch des Königs von Schweden, sowohl in Frankreich als hier, scheint neben mancher Uebertreibung doch ein Korn Wahrheit zu stecken. Die ungestüme, unbedachte Art des jetzigen Nachfolgers Karls XII. hat hier offenbar Fiasko gemacht. Was immer für Pläne den König hierher und nach Paris geführt haben mögen, und wie er auch an der Seine aufgenommen worden ist, einen Zug des Abenteuerlichen hat noch Niemand in der englischen Politik zu entdecken vermocht, und einer Persönlichkeit, die sich nicht selbst zu beherrschen weiß, hat noch kein englischer Staatsmann Staatsgeheimnisse anvertraut. Einen neuen nordischen Krieg zur Wiedereroberung Finnlands wird kein schwedischer König den Engländern plausibel machen, ganz abgesehen davon, daß in der schwedischen Nation das kriegerische Gelüste ihres Herrschers nicht das geringste Echo findet, und die Norweger zu dergleichen halsbrecherischen Kunststücken noch weniger Lust bezeigen. Und da sowohl die schwedische als die norwegische Verfassung gründlich dafür sorgt, daß kein Krieg ohne Genehmigung des Volkes, das mit Gut und Blut einzustehen hat, unternommen werden kann, so sind die persönlichen Neigungen des Monarchen für den europäischen Frieden ziemlich ungefährlich. Von größerer Wichtigkeit ist es, daß sich zwischen das herzliche Einvernehmen der Könige von Dänemark und Schweden offenbar etwas geschoben hat, und hier wäre ein Punkt, wo eine gesunde deutsche Politik ihre Hebel ansetzen sollte. (K. Z.)

London, 2. Sept. [Tagesbericht.] Die königliche Familie ist, telegraphischen Berichten aus Aberdeen zufolge, am Sonnabend wohlbehalten in Balmoral eingetroffen. — Die Exkönigin von Frankreich, die ihr 79. Jahr zurückgelegt hat, ist von Claremont nach Tunbridge Wells übergesiedelt, wo sie den Herbst zubringen will. Von den Prinzen ihres Hauses haben sich die Meisten im Laufe der letzten Tage außer Landes begeben. Der Prinz von Joinville reiste mit seinem Sohne, dem Herzog von Penthievre, vorgestern nach Amerika, um Letzteren, wie verlautet, in die Marine der Vereinigten Staaten eintreten zu lassen. Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres sind ebenfalls nach den Vereinigten Staaten abgereist und beabsichtigen daselbst und in Kanada eine mehrmonatliche Reise zu unternehmen. Mittlerweile ist der Herzog von Nemours aus Deutschland hierher zurückgekehrt und ist der Herzog von Montpensier mit seiner Gemahlin heute früh nach Plymouth abgereist, um sich daselbst nach Cadix einzuschiffen. Die Söhne des Herzogs von Nemours, der Graf d'Eu und der Herzog von Alençon, befinden sich auf einer Vergnügungsreise in Spanien. Der Herzog von Aumale bleibt mit seiner Gemahlin vorerst in England. — Der Prinz of Wales wird demnächst eine Reise nach dem Kontinent unternehmen und den belgischen Herbstmanövern beiwohnen. — Die Ausstellungskommission hat von Meyerbeer die Zusage erhalten, daß er ihrer Aufforderung nachkommend einen Festmarsch für die Eröffnungsfeier der Ausstellung kom-

ponireu werde. — Im 23. August hielt Professor Dr. v. Holtzendorff aus Berlin vor der National Association for the promotion of social sciences in Dublin einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die preußische Staatsanwaltschaft, deren Vorzüge und Mängel, und wies zugleich die Nothwendigkeit dieses Instituts für England nach. Lord Brougham erklärte sich durchweg mit den entwickelten Ansichten einverstanden und hielt die preußischen Einrichtungen unter Voraussetzung der gleichzeitig zulässigen Privatanklage für sehr nachahmungswürdig. Im Hinblick auf die mannichfachen Vorurtheile, welche aus Anlaß des Macdonald'schen Falles in England gegen Preußen hervortraten, kann man diese Aeußerung des hervorragenden Staatsmannes als besonders erfreulich bezeichnen. — In Woolwich hat man gefunden, daß eine Schießscheibe, die zur Prüfung neuer Kanonen gebraucht wird, einiger Reparatur bedarf. Der Erdhügel hinter der Scheibe ist 9 oder 10 Fuß gesunken. In Folge davon pflegten in letzter Zeit verschiedene Kugeln in die Grafschaft Essex hineinzufliegen und die Dampfbootpassagiere auf der Themse, sowie die Leute auf dem nördlichen Ufer in eine unbehagliche Stimmung zu versetzen. Aehnliches berichtet ein Parlamentsmitglied im „Herald". Auf der Fahrt nach der Insel Wight wurde er oft von Büchsenkugeln umpfiffen; der Schiffer sagte ihm, daß die Offiziere in Portsmouth oder in Ryde sich oft das Vergnügen machen, zu sehen, wie nahe sie an einem Kahn oder Dampfer vorbeischießen könnten, ohne ihn zu treffen! — In einem Londoner Blatte lesen wir folgende Anekdote: Ein Engländer liest auf einem Wirthshausschilde in der Nähe von Paris die Worte: „Oh, Deus. Amen" und fragt den Wirth, was das eigentlich zu bedeuten habe, worauf dieser mitleidig die Achseln zuckt und den Fremden wegen seiner Unkenntniß des Französischen bedauert. Dem „Dictionnaire de l'Académie" gemäß würde die Inschrift lauten: „Aux deux amants."

— [Für Hundeliebhaber.] Das Verzeichniß von 560 Hunden, welche bei der Versammlung der königlichen Ackerbaugesellschaft in der Stadt Leeds in England ausgestellt waren, liegt gedruckt vor. Die Hunde sind in 43 Klassen getheilt. Bei jedem Hunde ist dessen Name, Alter und Preis, neben dem Namen des Ausstellers verzeichnet. Bei vielen Hunden ist auch die Abstammung angegeben. Der theuerste Hund gehört der 30. Klasse, derjenigen der „Terriers" (Dachshunde) an, heißt „Tiny", ist 5 Jahr 6 Monate alt, und sein Preis beträgt 5000 Pfd. St. oder ca. 3400 Thlr. preuß. Courant = 60,000 Gulden.

Frankreich.

Paris, 2. Septbr. [Tagesbericht.] Man berichtet von wohlunterrichteter Seite her, daß Benedetti von hier aus beauftragt worden ist, die Abfassung der Note Ricasoli's als eine unzeitige (intempestive) zu bezeichnen. Welche konfidentielle Mittheilungen der französische Diplomat gleichzeitig zur Milderung oder zum richtigen Verständniß jenes Tadels zu machen angewiesen sein mag, wird nicht beigefügt. — Marschall Magnan geht in einer militärischen Mission nach Italien. Zunächst begiebt er sich mit seinem Sohne, der Generalstabskapitän ist, nach Turin, und bereist von da aus die Lombardei und Venetien; er macht also Lord Clyde, der in ähnlichen Aufträgen von dem englischen Kabinette nach Venetien geschickt worden ist, Konkurrenz. — Der Gesammtentwurf über die Vermehrung der Kadres der Generaloffiziere der Flotte ist jetzt von der Regierung angenommen worden und soll in der nächsten Session dem gesetzgebenden Körper zur Genehmigung vorgelegt werden. Inzwischen wird er jedoch wohl schon zum Vollzuge gekommen sein. Diesem Entwurfe zufolge werden statt 12 Vizeadmiralen 15, und statt 24 Gegenadmiralen 30 ernannt werden. — Fürst Latour d'Auvergne ist für die nächste Zeit nach Paris berufen worden, wird jedoch nach sehr kurzem Aufenthalte wieder auf seinen Posten in Berlin zurückkehren. — Der Advokat Antoine Fabiani in Bastia (Korsika), der wegen einer Notiz in dem von ihm redigirten „Observateur de la Corse" über die Abwesenheit des Generalprokurators beim Kaiserfeste (15. August) verhaftet und schließlich vors Zuchtpolizeigericht verwiesen wurde, ist, laut „Constitutionnel", am 26. August von diesem Gerichte in der That der Beleidigung und Ehrenkränkung eines Staatsbeamten schuldig befunden und zu drei Monaten Gefängniß nebst 100 Fr. Entschädigung verurtheilt worden. In Paris würde jene Zeitungsnotiz einfach berichtigt worden sein; in Korsika herrschen aber, um mit dem „Constitutionnel" zu reden, andere Sitten! — In Gatebourse (Departement Charente-Inférieure) hat man einen gewissen G. verhaftet und unter Anklage gestellt, seit neun Jahren falsche Bankscheine von 100 Franken angefertigt zu haben. Man fand bei ihm 180 Stück derselben, aber bis jetzt nicht die geringste Spur, welche den Verdacht der Fabrikation bestärken könnte. Schon seit Jahren hatte die Bank von Frankreich einen bedeutenden Preis auf die Entdeckung des Anfertigers der falschen Bankscheine ausgesetzt.

— [Verbesserung des Schießpulvers.] Man hat die Erfahrung gemacht, daß die gegenwärtige Zusammensetzung des seit einem Jahrhundert in unveränderter Gestalt fabrizirten Schießpulvers, so genügend sie für Geschosse sphärischer Form auch sein mag, in Folge der allgemeinen Anwendung von konischen Kugeln sich als ungenügend erwiesen habe. Die beim Verbrennen sich erzeugenden Gase entfalten sich nicht gleichförmig genug und sie dringen auf eine der Wirkung schädliche Weise in die Höhlungen der Geschosse. Jede fünfte Kugel fällt schon einige Metres von der Schießwaffe kraft- und wirkungslos zu Boden. Um diesem Uebelstande wo möglich abzuhelfen, hat die Regierung in den Arsenalen und Polygonen von Metz und Vincennes Versuche machen lassen. Diese Experimente haben, wie es scheint, zu sehr bemerkenswerther Verbesserung des Schießpulvers geführt und soll das glückliche Ergebniß demnächst vor den Kaiser gebracht werden, damit dieser die im Berichte vorgeschlagene Fabrizirungsveränderung genehmige.

Schweiz.

Bern, 1. Septbr. [Französische Unverschämtheit.] Die französische Regierung will der Schweiz wegen des Vorfalls an der Genfer Grenze vom Sonntag vor acht Tagen Etwas am Zeuge flicken. Vorgestern hat Herr v. Massignac dem Bundespräsidenten eine Note überreicht (s. Nr. 204), welche, auf eine vollständige Entstellung der Thatsachen gestützt, den Vorfall als eine Verletzung des französischen Gebietes bezeichnet, für welche glänzende Genugthuung verlangt wird. Die französische Version lautet: Bei Gelegenheit des Patronatfestes von Villelegrand seien auf der Straße nach Thonon, welche die Schweiz von dem französischen Gebiete trennt, von Franzosen öffentliche Spiele aufgestellt gewesen, von deren Besitzern Agenten der schweiz. Behörden eine Abgabe verlangt hätten. Dies sei abgewiesen worden, worauf es zu einem Wortstreit zwischen einem jungen Manne, Namens Longet, und den schweizerischen Gendarmen gekommen sei. Später habe sich dieser junge Mann in ein auf Schweizerboden gelegenes Wirthshaus begeben; dort habe er von einem Schweizeragenten mit einem Stock einen Hieb erhalten, daß er zusammengestürzt, und sei darauf nebst seinem unterdessen herbeigeeilten Vater verhaftet worden. Unter den Einwohnern des französischen Dorfes sei natürlich auf die Nachricht davon große Aufregung entstanden; man habe sich zusammengeschart, Freilassung der Verhafteten verlangt und, da diese verweigert worden, die Schweizer Gendarmen mit Steinen geworfen. Plötzlich wären aber den Letzteren Kameraden zu Hülfe geeilt, die auf französischen Boden vorgedrungen und ohne vorherige Aufforderung auseinander zu gehen, auf die Versammelten Feuer gegeben hätten. Auf dieses habe sich die Wuth der Franzosen gesteigert, und nur dem klugen Benehmen der französischen Beamten sei es gelungen, weitere Exzesse zu verhüten. Endlich sei am andern Morgen nicht nur das auf schweizerischem Boden gelegene Wirthshaus, sondern auch dasjenige auf französischem Gebiete von schweizerischen Amtspersonen und Gendarmen angefüllt gewesen, um die Untersuchung über die Vorgänge am vorigen Abend einzuleiten. So die französische Note, die außerdem auch noch für die bei dem Vorfall Verhafteten und Verwundeten entsprechende Entschädigung verlangt. Wie ich vernehme, wird der Bundesrath auf diese anmaßenden Forderungen eine in den energischsten Ausdrücken abgefaßte Antwort nach Paris abgehen lassen. Die Maske unserer guten Freunde in Paris fällt immer mehr und mehr. (Schl. Z.)

Italien.

Turin, 31. August. [Die Veränderungen im Ministerium; Ungarn.] Ueber die Ministerkrisis glaube ich heute mit Bestimmtheit melden zu können, daß Ricasoli gesonnen ist, das Ministerium des Innern definitiv zu behalten und das auswärtige Amt einem geschmeidigeren Charakter zu überlassen, als er ist (s. u.); doch wird er nach wie vor an der Spitze der Geschäfte bleiben und einen entscheidenden Einfluß ausüben. Uebrigens ist die Zuversicht auf einen baldigen Sieg der italienischen Sache eine sehr große, und das hier erst heute veröffentlichte Rundschreiben vermindert das allgemeine Vertrauen nicht. Ob, wie man aus einem Artikel der „Opinione" schließen will, Cialdini es auf sich nehmen mag, nöthigenfalls die Banditen auch jenseit der römischen Grenze zu verfolgen, mag dahingestellt bleiben. Meine eigenen Erkundigungen stimmen keineswegs mit diesen Angaben überein. Ricasoli ist energisch genug, um einen solchen Plan zu fassen, aber es wird wahrscheinlich beim bloßen Vorhaben bleiben. — Die Nachrichten aus Ungarn melden, daß zwischen den Führern der Bewegung im Lande die größte Eintracht herrsche, und daß sie insgesammt mit der ungarischen Emigration einverstanden seien: „Wir sind bereit, zu ertragen und zu dulden, was nur irgend einem Vaterlandsfreunde zugemuthet werden kann"; lese ich in einem Briefe aus Pesth, „man wird sich in Wien überzeugen, daß Dr. v. Schmerlings Rezept nicht mehr tauge, als das von Dr. Bach". (K. Z.)

Turin, 2. Sept. [Tagesbericht.] Die amtliche Zeitung des Königreichs publizirt das königliche Dekret vom gestrigen Datum, welches, nachdem Ricasoli's Entlassungsgesuch angenommen worden, Ricasoli das Portefeuille des Innern überweist und das des Aeußern einstweilen noch beläßt. — Minghetti ist heute bereits nach Bologna abgereist. — Farini, von Deutschland heimgekehrt, befindet sich auf seinem Landgute bei Turin. — Aus Peruzzi wird der „Turiner Zeitung" geschrieben, daß eine Versaglieri-Patrouille auf der Grenze bei San Lorenzino, wahrscheinlich durch ihren Wegweiser irregeleitet, auf päpstliches Gebiet gerieth, daß die Franzosen Lärm schlugen, daß aber, als die Offiziere sich gegenseitig verständigt hatten, die Patrouille sofort wieder über die Grenze zurückging. — Aus Bologna, 1. September, wird gemeldet, daß an diesem Tage die Einweihung der römischen Eisenbahnen stattgefunden hat. Der Zug von Bologna traf in Forli unter dem Jubel einer ungeheuren Menschenmenge, welche überall zusammengeströmt war, ein. — Das „Eco di Bologna" meldet, daß am 15. August Luigi Ricci, acht Jahre alt, Sohn des bekannten Professors der Musik, in der Basilika di San Giusto in Triest eine von ihm komponirte große Messe dirigirte. — Der Mailänder „Pungolo" will wissen, daß die Uebergabe der vielbesprochenen neapolitanischen Waffen, die bekanntlich von der Entwaffnung jener neapolitanischen Truppen herrühren, welche sich in Masse auf päpstliches Gebiet zurückgezogen hatten, jetzt erst gänzlich beendigt worden ist. Die Zahl der von den Franzosen an die päpstliche Regierung ausgelieferten Waffen soll 23,368 Flinten, 44 Kanonen und an 3000 Säbel betragen.

— [Der Aufstand in Neapel.] Nach telegraphischen Nachrichten aus Neapel vom 2. September, die an demselben Tage in Turin eintrafen, hatten einige Scharmützel zwischen Banditen und italienischen Truppen in der Provinz Benevent statt. Ein Angriffsversuch von Banditen auf Maschito in der Basilicata schlug fehl. — Der Mailänder „Perseveranza" vom 2. September wird aus Benevent berichtet, daß die aus den „Nachbarprovinzen" verjagten Insurgenten mehrere Ortschaften Benevents besetzten, Truppen und Nationalgarden dahin gesendet, dieselben zu umzingeln. Das Gebiet von Matese noch immer im Aufstande. Man glaubt, ein Einfall von Banden aus dem Römischen sei bevorstehend. An mehreren Orten fanden Landungen statt. — Aus Sora vom 30. August wird gemeldet: Die Operationen gegen die Chiavonisten blieben erfolglos. Die Insurgenten wurden nicht aufgefunden. Ueber den Operationserfolg gegen Cencillo fehlen die Details. — „Die Insurgenten", sagt ein Bericht der „Gazetta di Midi" aus Neapel, 24. August, „behaupten eine sehr ausgedehnte Linie, die von Sora und seinen dichtbewaldeten Bergen ausgeht, das steile und zwischen Isernja, Verafro und Bojano fast unzugängliche Gebiet von Matese und sodann die Taburnobergkette zwischen Benevent und Maddaloni durchzieht und ihre Ausläufer in Montefort in der Nähe von Avellino, in Sarno, in den Bergen von Nocera, Amalfi und Castellamare bei Neapel hat. Alle in dieser Linie liegenden Städte sind in der Gewalt des royalistischen Aufstandes … Außerdem stehen die Royalisten noch in nicht unbeträchtlicher Stärke in Pontecorvo; ihre apulischen Banden halten Montefalcone und Roseta bei Lucera und außerdem noch Vicati, Vico und die Höhen am Gargano besetzt, von wo aus sie in die Provinz Capitanata herabsteigen. In der Provinz Salerno haben sie am 23. August San Egidio besetzt; die ganze Küste von Amalfi, Castellamare und Sorrento spricht sich für den Aufstand aus; die dort befindlichen Nationalgarden sind aufgelöst worden, weil sie den Dienst gegen die Kontrerevolution verweigerten." — Unter den zu Vico bei Salerno mit den Waffen in der Hand gefangenen Briganti fand man einige Irländer; diese wurden sogleich vor ein Kriegsgericht gestellt und nach der bekannten Proklamation Fanti's als Fremde zum Tode verurtheilt und erschossen. Ihre neapolitanischen Gefährten werden nach dem Fort Fenestrelles gebracht. — Die in Neapel erscheinende „Democrazia" spricht sich in einem an den General Cialdini gerichteten Schreiben folgendermaßen über die Bedeutung der Insurrektion aus! „General, hören sie nicht auf falsche Berichte, daß die Truppen überall siegreich wären und Ordnung und Vertrauen neuerdings erstehen. Wohl siegen die Truppen; sie sind aber nicht im Stande, die Banden zu vernichten, das Vertrauen ist noch nicht hergestellt und die Orduung wird nicht durch blutige Unterdrückung befestigt. General, glauben Sie uns, das Uebel wurzelt tiefer, als man es sagen will."

— [Proklamation.] Die Mailänder „Perseveranza" reproduzirt eine zuerst in dem süditalienischen Blatte „Sole" mitgetheilte Proklamation, welche die Ueberschrift: „Die Sicilianer an die Neapolitaner" trägt, aus Palermo vom 25. August datirt und mit der Unterschrift: „das Filialkomité für Sicilien" versehen ist. Die Proklamation erinnert an die gemeinsame Geschichte der Länder diesseits und jenseits der Meerenge, versichert, daß man auf Sicilien nicht blind sei für die Leiden der Brüder auf dem Festlande und daß man gemeinsam mit ihnen für die Wiedereinsetzung des rechtmäßigen Königs Franz II. einstehen wolle; noch wird gesagt, daß das weiße savoyische Kreuz für alle Zeit durch den gemeinsten Länderschacher befleckt sei, und mit einem „Hoch" auf Franz II. geschlossen.

— [Das englische Geschwader] ist, wie der in Neapel erscheinende „Paëse" vom 2. Sept. meldet, nach Civita-Vecchia abgegangen. — Der „Monde" erhält von seinem Korrespondenten aus Rom folgende Aufschlüsse über den Zweck des Erscheinens der englischen Flotte im Golf von Neapel: „Unsere Franco-Italianissimi hatten sich damit geschmeichelt, daß England die revolutionären Leidenschaften in Neapel anschüren und unterstützen werde. Nun aber hat gerade das Gegentheil stattgefunden. Es scheint einerseits, daß das Geschwader der Stadt nicht einmal die übliche Begrüßung erzeigt hat und daß Admiral wie Offiziere keiner Behörde einen Besuch abstatten wollten, andererseits, daß verfolgte Bourbonisten an Bord aufgenommen und daß, auf Befehl des Admirals, die zu Castellamare und Sorrento verhafteten Priester in Freiheit gesetzt wurden. Das Geschwader ist wieder abgefahren; es bleiben aber drei Linienschiffe in dem Golf zurück."

Spanien.

Madrid, 31. August. [Kleine Notizen.] Hier schenkt man der Nachricht glauben, daß der Kaiser von Marokko eine neue Gesandtschaft nach Madrid schicken wird, an deren Spitze Muley el Abbas stehen soll. — Die Mutter der Kaiserin von Frankreich ist nach Biarritz abgereist.

Rußland und Polen.

Petersburg, 29. August. [Grenzregulirung mit China; Großfürst Konstantin.] Der „Kronstädter Bote" meldet von dem Strome Ussuri in Sibirien, der Kriegsgouverneur des Küstenlandes und Kommandeur der sibirischen Flotille, Kontreadmiral à la suite des Kaisers, Kaskiewitsch, sei als erster Bevollmächtigter zur Grenzbestimmung zwischen China und Rußland am 16. Mai in Chabarowka an der Mündung des Ussuri in den Amur eingetroffen. Da er jedoch die chinesischen Bevollmächtigten nicht angetroffen hat, die ihn benachrichtigten, daß kein Zweifel hinsichtlich der durch den Lauf des Ussuri bezeichneten Grenzlinie obwalten könne, so müsse mit der Grenzdemarkation beim See Chanka angefangen werden. Es wird hinzugefügt, Kaskiewitsch sei hierauf nach Nikolajewsk zurückgekehrt, habe die nöthigen Dispositionen hinsichtlich der Landes- und Flottenverwaltung getroffen und nach Chabrowka sich begeben, um zur bestimmten Zeit der Zusammenkunft an den See Chanka zu gelangen. — Der Großfürst-General-Admiral ist auf der Dampfyacht „Tiger" am 17. in Sebastopol eingetroffen und nach Besichtigung der See-Etablissements am 19. nach Orianda abgereist.

Petersburg, 31. August. [Ernennung; Advokatenqualifikation; öffentliche Bestrafung.] Durch Ukas vom 16. d. ist zum Direktor des Polizeidepartements im Ministerium des Innern der Wirkliche Staatsrath Graf Tolstoi ernannt worden. — Für die baltischen Provinzen ist angeordnet, daß die Berechtigung, als Advokat aufzutreten, nur diejenigen erlangen können, welche die Würde als Baccalaureen, Lizentiaten oder Doktoren der Rechte nachweisen können. Der Kaiser hat dieser Anordnung am 14. d. die Genehmigung ertheilt. — Wegen Mord, Raub und Desertion waren von der Arrestanten-Kompagnie zu Peitschenhieben, Brandmarkung und Verschickung verurtheilt: der Kronsbauer Kluschin, 29 Jahre alt, zu 90 Peitschenhieben und 20jähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken, der Bauer Komarow, 25 Jahre alt, zu 80 Peitschenhieben und 15jähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken und der Bauer Finogenow, 28 Jahre alt, zu 52 Peitschenhieben und Festungsarbeit von 8 Jahren und 2 Monaten. Diese Strafen wurden vorgestern hier vollzogen.

Warschau, 2. Sept. [Neue Demonstrationen.] Heute hatten wir wieder einen halben Feiertag, indem auf Anordnung der geheimen leitenden Behörde (s. den unten folgenden Aufruf) in allen Kirchen ein Trauergottesdienst für die am 18. v. M. in Wilna Gefallenen stattfand und deshalb Läden und Geschäfte bis Mittags geschlossen blieben. In letzterer Hinsicht war gegen den 12. August einige Aenderung bemerkbar, da diesmal eine größere Zahl von Geschäften des Morgens offen waren und erst zur Zeit des Beginns des Gottesdienstes geschlossen wurden. Die beabsichtigte Kostümdemonstration hat nicht stattgefunden, da man, wie es scheint, die bisherige polizeiliche Kleiderordnung stillschweigend abgeschafft hat. Der oben erwähnte Aufruf lautet:

Brüder, Landsleute! In dem Augenblick, wo die moskowitische Regierung, gnädige Worte an unser Land richtend, nicht aufhört, in Wilna zu morden, in Bialystock zu rauben, in Warschau einzukerkern; wo die Verwaltung

(Fortsetzung in der Beilage.)

der ersten Landesbehörde in die Soldatenhände eines zu uns gesandten Generals überliefert wird, vergißt die Nation weder ihre Rechte, noch ihre Würde, und ihr erster Gedanke ist, das Märtyrerblut zu ehren, das unsere littauischen Brüder für unser gemeinsames Vaterland vergossen haben. Wir benachrichtigen euch, Brüder, Landsleute, hiermit von Folgendem: 1) Am Montag, den 2. Sept. d. J., Vorm. 10 Uhr, wird in allen Kirchen zu Warschau für unsere littauischen Brüder, die von den Moskowitern am 18. August d. J. in Wilna gemordet worden sind, ein Trauergottesdienst stattfinden. 2) Hierauf werden am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend zu derselben Stunde in allen Kirchen Trauergottesdienste zum Andenken an die Märtyrertage des 1831 verkauften Warschau, zur Erinnerung an die Einnahme von Wola, an den vor dem Altar zusammengehauenen General Sowinski und an den Einzug der Moskowiter in die Hauptstadt Polens stattfinden. 3) Infolge dessen hat man vom Montag an 1) die Trauer zu verstärken, so daß Niemand etwas Weißes oder Buntes trägt, und hat man sich ebenso die ganze Woche hindurch zu verhalten; 2) enthalte man sich aller zahlreichen Zusammenkünfte, Vergnügungen und Freuden, wozu die Moskowiter uns auf verschiedene Weise auffordern; 3) endlich darf man sich am Sonnabend und Sonntag, d. i. am 7. und 8., in keinem öffentlichen Garten, noch auf den öffentlichen Plätzen einfinden, zum Ersatz für den sonntägigen Gottesdienst vom 8. September, welchen die Kirche, unsere Mutter, nicht mit Trauer zu begehen gestattet. Den Gesinnungen der guten Polinnen und Polen empfehlen wir die Ausführung der oben angegebenen Pflichten. Warschau, den 31. August 1861.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Sept. [Das Kieler Fest.] Natürlicherweise bietet das Kieler Fest den hiesigen Blättern eine willkommene Gelegenheit, ihrem Ingrimm gegen alles Deutsche in den Herzogthümern Luft zu machen. Als eine Probe, wie sie die Volksfreiheit verstehen, wenn ihnen dieselbe nicht im eigenen Interesse dienen kann, geben wir aus „Dagbladet" den Schluß eines Leitartikels, welcher das gedachte Fest bespricht: „Wir glauben, daß die hier (von den Behörden) gezeigte passive und gleichgültige Haltung sehr unrichtig ist. Alle diese deutschen und schleswig-holsteinschen Demonstrationen, all' dieses Anbeten der alten aufrührerischen Götzenbilder, all' diese verschrobene Begeisterung muß einen höchst unheilvollen Einfluß auf die Stimmung ausüben und Gelüste erzeugen, welchen Spielraum zu geben gefährlich ist. Die Zurückhaltung der Regierung wird als Schwachheit ausgelegt werden, und diese ungestraft vorgenommenen Demonstrationen mit aufrührerischen Fahnen, aufrührerischen Gesängen und aufrührerischen Ausrufungen werden den Muth zu ferneren Versuchen in dieser Richtung geben. Nicht nur in Holstein, sondern auch in Schleswig wird die Wirkung gespürt werden. Die Holsteiner sind eine slavische (?) Völkerschaft: Jahrhunderte von feudalen Lehnsherren und den Dienern eines büreaukratischen Despotismus beherrscht, haben sie die Anlage zur Freiheit verloren und respektiren nur den, den sie fürchten. Der Holsteiner soll nicht allein strenge regiert werden, er muß auch fühlen, daß er regiert wird. Dies Gefühl haben die Holsteiner in vielen Jahren nicht gehabt; sie kannten es nur unter Scheele's Regiment, dessen Willkürlichkeit ihnen Haß, zugleich aber auch Respekt einflößte; sie hatten es weder unter Unsgaard, Rottwitt, Raaslöff, noch zuletzt unter Hall. Die von diesen Ministern bewiesene Milde wird nicht die geringste Anerkennung in Holstein finden, sondern nur dazu beitragen, den aufrührerischen Geist zu nähren und möglicherweise zu einem oder dem andern Ausbruche desselben zu führen. Wir glauben daher, daß die Regierung ungleich klüger gehandelt haben würde, wenn sie mit Kraft gegen die aufrührerischen Demonstrationen aufgetreten wäre, von welchen der Bericht aus Kiel nun die ganze Welt durchwandert, und daß sie im Ganzen wohl thun werde, ein bestimmteres und energischeres System den Holsteinern gegenüber zu befolgen. Wenn diese einst ihre eigenen Herren geworden sind, so können sie sich ja geberden wie sie wollen; so lange sie zur Monarchie und zur bestehenden Staatsordnung gehören, müssen sie gezwungen werden, sie zu respektiren, und für jeden aufrührerischen Versuch nachdrücklich gezüchtigt werden." (Wie man dem „H. C." unter dem 2. September mittheilt, ist von Seiten des Ministeriums für Holstein eine Untersuchung angeordnet, betreffend den Gesang „Herzog Ernst", welcher in Kiel am 25. August abgesungen wurde.)

Amerika.

Newyork, 22. August. [Neueste Nachrichten.] Aus Washington wird gemeldet, die Sonderbündler hätten einen Plan organisirt, binnen wenigen Tagen mit bedeutenden Heereskräften unterhalb Washingtons über den Potomoc in Maryland einzubrechen, und daß sie zu diesem Zwecke schwere Batterien bei Acquia Creek und Mathias Point aufgeworfen hätten. Es handle sich bei diesem Plane um die Wegnahme von Anapolis und einen Angriff auf Washington vom Norden her. — Eine Proklamation fordert sämmtliche, vom Kriegsdepartement angenommene, vollständigen oder in der Bildung begriffenen Freiwilligenregimenter auf, mit oder auch ohne Waffen und Uniformen sofort nach Washington abzumarschiren. Es wird diesem Aufrufe von allen Seiten rasch Folge geleistet. — Der „Washington national Republican" bedroht die Sklavenbesitzer in Unter-Maryland mit gewaltsamer Emanzipation ihrer Sklaven, für den Fall, daß sie sich von der Union lossagen sollten. — Die Insubordination unter den Bundestruppen in Washington hat zugenommen. — In Missouri herrscht allgemeine große Aufregung. Mehrere Städte im Südwesten dieses Staates befinden sich in den Händen des Sonderbundes, und die Truppen des Letzteren sollen auf verschiedenen Punkten in Vorrückung begriffen sein. — Verhaftungen von Verräthern finden fortwährend statt, und die Zahl der Gefangenen im Fort Lafayette nimmt mit jedem Tage zu. — Präsident Lincoln hat eine Proklamation veröffentlicht, in der er erklärt, daß Reisende von oder nach einem der verdächtigen Staaten mit einem vom Staatssekretäre oder von einem der im Auslande beglaubigten Gesandten ausgestellten Passe versehen sein müssen. — Man hört fortwährend von reichen Prisen der Kaperschiffe. — In Massachusetts ist der Herausgeber eines Sezessionsjournals getheert und gefedert worden. — Der Potomac ist durch heftige Regengüsse stark angeschwollen. Das Gerücht, er sei von der Armee des Südens überschritten worden, hat sich bisher nicht bestätigt.

Mexiko, 28. Juli. [Anarchische Zustände.] General Ortega befindet sich schon seit Monatsfrist auf der Verfolgung von Marquez, hat aber bis jetzt nichts gegen denselben ausrichten können. Marquez hat sich in den Minen von Real del Monte und Pachucu mit Geld versehen (er soll der Real del Monte Compagnie 50,000 Doll. baar und eben so viel in Wechseln, außerdem 500 Pferde und alle Maulesel, und anderen Privatpersonen 100,000 Doll. genommen haben), und dann durch die Llanos von Apam über Choluta und Matamoras Izucar in die Gebirge im Westen und Süden von Mexiko gezogen, dicht von Ortega gefolgt, dem es indeß nur einmal gelang, seine Nachhut zu erreichen. Seit dem 19. steht er in Iguala, das er nach kurzem Widerstande genommen hat, und Ortega hat jetzt die nach Iguala führenden Pässe besetzt, so daß ihm nur der Ausweg bleibt, sich nach Toluca durchzuschlagen; seine Stellung wird indeß als sehr stark geschildert. Mejia und Velez, welche eine starke Macht beisammen haben, beherrschen inzwischen die von der Küste nach dem Innern führende Straße und haben allem regelmäßigen Postverkehr ein Ende gemacht. Außer diesen organisirten Banden durchstreifen noch Räuberhaufen in einzelnen Trupps das Land, und schließlich ist in der Person des Generals Comonfort noch ein Rival des Präsidenten Juarez aufgetreten und droht die Verwirrung, wenn möglich, noch zu vermehren. Comonfort hatte sich zuerst in Monterey (Nuevo Leon) gezeigt. Sein Erscheinen hat die sogenannten puros, die streng demokratische Partei, in große Aufregung versetzt und der in Nuevo Leon kommandirende General Vidauri soll bereits Befehl erhalten haben, ihn sofort auszuweisen. Nach den neuesten Berichten soll sich San Louis Potosi bereits für Comonfort erklärt haben. — In Noples, einem kleinen Dorfe in der Nähe von Mexiko, ist in der Nacht vom 6. auf den 7. d. ein dort lange ansäßiger englischer Unterthan, Namens Beale, ermordet worden. Der Ort wurde plötzlich von 25 Reitern der klerikalen Partei überfallen, welche sogleich ihr Feuer auf das Haus des Herrn Beale eröffneten, in dasselbe einbrachen und ihn, als er mit ihnen parlamentiren wollte, unter dem Rufe: „Nieder mit den Fremden!" erschlugen. Die Bande drang alsdann in die anderen Häuser ein, um nach den dort wohnenden Fremden zu suchen; glücklicherweise war keiner derselben anwesend. Auch Tacubaja wurde am 8. von einem Räuberhaufen überfallen und mehrere Häuser geplündert. In Folge davon haben sich die dort wohnenden Fremden in die Hauptstadt geflüchtet.

Aus polnischen Zeitungen.

Der „Dzienn. pozn." theilt mit (Nr. 202), daß nun auch die Geistlichkeit des Posener Dekanats in Betreff des gegen das Lehren und Singen des Liedes „Boże coś Polskę" in den Schulen gerichteten Verbots eine Adresse an den Erzbischof gerichtet haben, in der sie die Rechte der Kirche wahren und ihre vorgesetzte geistliche Behörde um Schutz für dieselben bitten. Nur zwei von den Schulinspektoren, die Pröbste Amman und v. Kamieński, sollen die in Rede stehende Verfügung der königl. Regierung den ihnen untergebenen Lehrern mitgetheilt haben. — Auch von Seiten der Geistlichkeit des Kostrzyner Dekanats ist eine Adresse in Betreff derselben Angelegenheit an den Erzbischof eingegangen, wie der „Dzienn. pozn." meldet. △

Provinzielles.

m Neutomysl, 4. Septbr. [Hopfenbericht.] Seit drei Tagen ist man hier und in der Umgegend mit dem Einernten des Hopfens in voller Thätigkeit. Das Wetter hat sich glücklicherweise geändert und ist der Ernte günstig, so daß die Arbeit rasch von der Hand geht. Das Gewächs hat sich in letzter Zeit noch recht gut erholt und es wird die Waare in Bezug auf Qualität dem vorjährigen Hopfen nur sehr wenig nachstehen. Was dagegen die Quantität anbetrifft, so wird der Ausfall der diesjährigen Ernte nach der Schätzung erfahrener Hopfenproduzenten und Händler im ganzen Hopfendistrikt nicht mehr als den fünften, höchstens den vierten Theil der vorjährigen Ernte betragen, da der Ausfall in einzelnen Hopfengärten durch die bedeutenden neuen Anlagen gedeckt wird. — Auswärtige Händler sind bis jetzt hier noch nicht eingetroffen; es wird auch erst in etwa 10 Tagen versendbare Waare geben. Die Hoffnung auf hohe Preise ist aber hier so rege, daß nach dem Urtheil der Händler die ersten Käufe schwerlich unter 50 Thlr. pro Ztr. werden abgeschlossen werden. Der wohlhabendere Produzent wird wahrscheinlich mit dem Verkauf nach Möglichkeit zurückhalten, da im vorigen Jahre der Unterschied des Preises für den zuletzt verkauften Hopfen zu bedeutend war. In diesem Jahre wird möglicherweise der zuerst gekaufte Hopfen am theuersten bezahlt werden.

r Wollstein, 4. Sept. [Hopfen.] Die Hopfenpflücke ist seit Montag in Stadt und Umgegend allgemein und wird vom schönsten Wetter begünstigt. Unsere Produzenten stehen in der Erwartung, daß auch diesmal der Preis hoch wird, weil nach einer aufgestellten Berechnung der muthmaaßlichen Hopfenernte in allen hopfenbauenden Ländern zufolge für das Jahr 1861 sich das Resultat ergeben, daß der Hopfenbedarf im Jahre 1861—62 an einem Defizit von etwa 100,000 Ztrn. zu leiden haben würde. Sollte diese Berechnung nur annähernd richtig sein, so würde sich freilich die Hoffnung auf hohe Preise rechtfertigen.

R Żerkow, 3. Sept. [Das Brandunglück.] Wenn den größeren Städten, die den Mittelpunkt für Handel und Gewerbe bilden, durch Brand- oder sonstiges Unglück Wunden geschlagen werden, so wird es ihnen leichter, bei den bedeutenden materiellen Vortheilen, welche ihnen der lebendige Geschäftsverkehr bietet, die Spuren derselben zu verwischen. Anders aber, wenn die Macht des Geschickes gegen kleine Städtchen ihre harten Schläge richtet und, wie in unserm schwer heimgesuchten Żerkow, alle durch manchen harten Kampf errungenen Lebensgüter ihrer Bewohner vernichtet und zerstört. Da fehlt es an jedem Hebel zum Wiederaufrichten des gesunkenen Wohlstandes, und was solche Städte verloren haben, dies ist für lange Zeit, ja, oft für immer zu Grabe getragen! Traurig ist daher die Lage der hiesigen Verunglückten, denn ihnen hat die Flamme nicht nur ihr Haus, ihr Hab und Gut, sondern auch die Hoffnung geraubt, von ihren herben Verlusten sich erholen zu können. Denn unser Städtchen gehört zu den von jedem Verkehr abgeschlossensten Orten unserer Provinz. Gänzlicher Mangel an Chausseen ꝛc. hemmt jeden Aufschwung des Handels und beschränkt die Bürger auf Ackerbau, kleine Gewerbe und Kleinhandel. Nun sind aber ihre meisten Scheunen mit dem ganzen Ernteertrage, ihr Hauptreichthum, in einen Aschenhaufen, die Werkstätten in einen Trümmerhaufen verwandelt! Obdachlos irren die Unglücklichen umher; Scheunen, Ställe, finstere Keller ꝛc. sind ihre nächtlichen Zufluchtsörter, die stillen Zeugen ihrer Thränen und Seufzer. Und welches Loos erwartet ihrer erst, wenn der Winter ihnen noch diese Zufluchtsstätten raubt. Und auch im kommenden Jahre wird es nur sehr Wenigen dieser gänzlich Verarmten möglich werden, ein neues Wohnhaus zu gründen. Ihre Häuser hatten meist nur eine sehr geringe Feuerversicherung von 200—400 Thlr. und wem wäre es möglich, bei so geringer Unterstützung, wenn auch nur das nothdürftigste Gebäude zu errichten? Wohl haben milde Herzen schon viele Gaben gespendet, besonders hat sich auch der Provinzial-Landtag durch die edelmüthige Votirung von 2000 Thlr. zur Unterstützung um die Nothleidenden verdient gemacht; aber alle diese Opfer sind kaum hinreichend, um nur die vorläufige Noth zu beseitigen. Gebe Gott, daß immer mehr Herzen, von Liebe gedrängt, sich erbarmungsvoll der abgebrannten Familien annehmen und durch ihr Beispiel aufmunternd wirken, damit den Niedergebeugten eine starke Stütze werde, an der sie sich aufrichten können, und die ihnen Kraft leihe, wieder muthig auf der gewohnten Lebensbahn fortzuschreiten.

Angekommene Fremde.

Vom 5. September.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Ludwig aus Königsberg, die Rittergutsb. Graf Schlieffen aus Spandow, Doliński aus Sławno und Waligórski aus Rostworowo, Agent Hirschberg aus Schneidemühl, Privatmann Silber und Landwirth Silber aus Stettin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Kalinowski sen. und jun. aus Polen, Frau Gutsb. Naglo aus Bielewo, Rentier Wagner aus Greifswald, Beamter der Landeskanzlei v. Kowalski aus Suwalki, die Kaufleute Naglo aus Hamburg und Jaffe aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rentier Sutherland-Edwards nebst Frau aus London, die Rittergutsb. Roth aus Berlin und Hilpmann aus Kittlow, Fabrikant Kobisch aus Dresden, die Kaufleute Wolff aus Leipzig, Koch aus Stuttgart und Röbel aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Rittergutsb. Jacoby aus Trzcianka, die Rittergutsb. Albrecht aus Schneidemühl und Fenner aus Zelazno, Gutsb. Roland aus Breslau, die Kaufleute Heuser aus Mühlhausen und Oehm aus Magdeburg.

HOTEL DU NORD. Beamtenfrau v. Tarnowska aus Peysern, Wirthschafts-Inspektor Werner aus Frankenstein und Kaufmann Jacobsohn aus Koblenz.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Czajkowski aus Słomczyce und Rentier Kamiński aus Lissa.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. v. Moszczeński und Fräul. v. Moszczeńska aus Krzymowo, Rentier Niche aus Schmiegel, Gutsb. v. Trąmpczyński nebst Frau und v. Trąmpczyński jun. aus Grzybowo, Frau Apotheker Riemer aus Mur. Goslin, Baueleve Müller aus Rawicz und die Gouvernanten Geschwister Ertmann aus Trzemeszno.

EICHBORN'S HOTEL. Dr. philos. Perles aus Breslau und Kaufmann Pulvermacher aus Peysern.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Der Kaufmann Hr. **Mendel Cohn** in **Posen**, hat mit zuvorkommender Bereitwilligkeit den Absatz von Loosen zu der Lotterie zum Besten des Nationaldanks für Veteranen, in **Posen** und der Umgegend übernommen.

Das betreffende verehrliche Publikum wird davon hiermit in Kenntniß gesetzt und bittet das unterzeichnete Kuratorium angelegentlich, um lebhafte Betheiligung für diese zur Verbesserung der Lage der Veteranen bestimmten Angelegenheit.

Die Ziehung der Lotterie wird erst gegen Ende des Monats Oktober stattfinden und besonders bekannt gemacht werden.

Berlin, den 2. September 1861.

Das Kuratorium des Nationaldanks.
Der Präsident ***v. Maliszewski.***

Auf Vorstehendes Bezugnehmend, sind Loose à 1 Thlr. bei mir **Kanonenplatz Nr. 8** zu haben, auch ist daselbst das vorläufige Verzeichniß der Hauptgewinne worunter sehr werthvolle Geschenke Sr. Majestät des Königs, Ihrer Majestät der Königin, Ihrer Majestät der Königin-Wittwe, Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin sich befinden, einzusehen. ***Mendel Cohn.***

Der Couponbogen vom **Rentenbriefe Nr. 3820 Litt. C.** über 100 Thlr. ist gestohlen worden und wird vor Annahme desselben gewarnt.

Ein Ring mit 6—8 Rosetten ist mir in meiner Behausung gestohlen worden, vor Ankauf wird gewarnt und Wiederbringer erhält angemessene Belohnung.
Moritz Munk, Breitestr. 19.

Für die Abgebrannten in **Żerkow** sind bis jetzt die folgenden milden Gaben eingegangen, als:

Frau v. Krajewska-Przybysław 20 Thlr. und 25 Schffl. Getreide. St. v. Górzyński-Łgowo 5 Schffl. Getr. Jüd. Gemeinde Neustadt a. W. 35 Thlr. Kaufm. S. Haase in Żerkowo 25 Thlr. H. v. Skórzewski-Kretkow 13 Schffl. Getr. u. 8 Quart Butter. Gutspächter Schuhmann in Słupia 4 Schffl. Kartoffeln. Gem. Wilkowya 2 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. u. 2 Schffl. Getr. Kaufm W. Jarecki in Breslau 10 Thlr. v. Górzyński-Smiłowo 5 Schffl. Getr. v. Górzyński-Miniszewo 5 Schffl. Getr. Dr. Adamkiewicz in Żerkow 10 Thlr. Ungenannt aus Schroda 6 Thlr. v. Dąbski-Kolaczkowo 20 Schffl. Getr. Dom. Hilarowo 3¾ Schffl. Getr. Gem. Witaszyce 17 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. u. 14¼ Schffl. Getr. Kaufm. Fr. Schwanke in Trzemeszno 5 Thlr. Partik. Liebas daselbst 1 Thlr. Rechtsanw. Lorek in Heiligenstadt 5 Thlr. Dom. Kuczkowo 4, Dom. Brzyzie 10, Dom. Namoty 4, Dom. Strzydzewo 6 Schffl. Getr. Probst Kaciński in Koźmin 5 Thlr. Probst Bażyński in Posen 10 Thlr. Frl. Kierzkowska das. 50 Thlr. Graf Łączyński-Kościel 25 Thlr. Revisor Just in Ostrowo 3 Thlr. Prof. Jakowicki in Trzemeszno 2 Thlr. N. N. Jarocin 3 Thlr. Probst Bielawski in Pleschen 6 Thlr. Kirchenkollekte in Żerkow 11 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. Graf v. Czarnecki-Golejewka 10 Thlr. v. Baranowski-Chociczewice 25 Thlr. Probst Kamiński in Posen 3 Thlr. 11 Sgr. Unterstützungsverein in Pleschen 32 Thlr. Jüd. Gem. Schrimm 60 Thlr. Bilczewski in Breslau 12 Thlr. S. Lustig in Gleiwitz 5 Thlr. Bürgermstr. Rex in Koźmin 23 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. Kanonik Cieśliński in Posen 20 Thlr. Probst Kosnicki in Dembno 10 Schffl. Getr. Magistrat aus Sarne 15 Thlr. Unterstützungs-Komitée in Miłosław 12 Thlr. 10 Sgr. 6 Sgr. Steingutfabrikant Wessel in Bonn 2 Thlr. Kollekte vom Magistrat in Dobrzyca 55 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. Durch Frl. Kierzkowska für J. W. 3 Thlr. u. J. D. 1 Thlr., zus. 4 Thlr. Durch v. Sosnowski-Strzydzewo 10 Schffl. Getr. Kollekte aus Lünen durch den Postsekr. Blumensaat 10 Thlr. Durch Probst v. Łukaszewicz in Żerkow 18 Schffl. Getr. Kirschstein in Gr. Lubin 34 Stück alte Sachen. Dekan Kierszniewski in Radlin 10 Schffl. Getr. M. Pomorski in Schrimm 5 Thlr. v. Makałowski-Kotlin 10 Schffl. Getr. Probst Jarczewski in Cerekwica 10 Thlr. Rohr in Długi Golini 10 Thlr. Brzezki bei Inowrocław 15 Thlr. N. N. Bürger aus Kosten 15 Sgr. Probst Lewandowski in Jarocin 5 Thlr. Dr. Tabernacki (Kollekte von Wreschen) 55 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. N. N. aus N. bei Mur. Goślin 5 Thlr. v. Hulewicz u. v. Kurnatowski 96 Thlr. Aus Dillingen a. Rhein 3 Thlr. Probst Kryger aus Neustadt a. W. 8 Thlr. Aktuar Jewasiński in Kosten 1 Thlr. Sam. Jaffé in Posen 50 Thlr. Jakobowski das. 2 Thlr. F. v. Haak 100 Thlr. v. Lipski-Lewkowo 16 Thlr. Probst Trojanowicz 2 Thlr. Probst Kozubski in Samter 23 Thlr. v. Skażyński 10 Thlr. N. N. aus N. 15 Thlr. Gutsbes. Kennemann-Klenka 50 Thlr. A. Ehrlich in Pleschen 15 Thlr. Gebr. Haase in Pleschen 10 Thlr. Feder in Magdeburg 2 Thlr. Zeitungsexped. in Breslau per Ed. Trewendt 9 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Kollekte aus dem Distrikte Żerkow 12 Thlr. 5 Sgr. v. Drwęski-Starkowca 10 Schffl. Getr. Kreisrichter Szymoński in Wreschen 4 Thlr. Ger. Assessor Treplin das. 2 Thlr. Plecke in Pleschen 130 Pfd. Salz, 2 Thlr. kl. Backwaaren u. 200 Brote. Oberkontroleur Laue in Pogorzelice 2 Thlr. Hauptamtsrendant Gensichen das. 4 Thlr. A. Woyciechowicz 3 Thlr. J. Heppner in Jaraczewo 1 Schffl. Getr. u. für 11 Thlr. Brot. Prediger Zerbst in Jarocin 13 Brote, 10 Quart Grütze. Jüd. Gemeinde Xions etwa 40 Stück Brote. Dr. Ehrlich in Jarocin 40 Brote, 1 Schffl. Mehl, 1 Schffl. Kartoffeln, 1 Schffl. Möhren, 1 Schffl. Erbsen, ½ Schffl. Grütze u. 1 Schock Eier. Per Ad. Fuchs, Kämmereikasse in Koźmin 50 Thlr. Landrath Freymark in Wreschen 60 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. H. Löwenthal in Wreschen für 1 Thlr. Brot. Korporation Miłosław 65 Stück Brote u. 1 Schffl. Hirse. Oberförster Kutzner in Gr. Lubin 3 Thlr. Probst aus Pogorzelice 10 Schffl. Getr. Stadt Miłosław (Kollekte) 15 Thlr. Bürgermstr. Rex in Koźmin 30 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf. u. 4 Schffl. 1½ Metzel Getr. Heimann Markus in Posen 10 Thlr. Bürgermstr. Krafft zu Neustadt a. W. 30 Stück Brote. Oberamtmann Rappmund in Zulkowo 25 Thlr. Roll in Prusinowo 10 Thlr. Oberamtmann Brauer 20 Thlr.

was mit dem innigsten Danke zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Żerkow, am 29. August 1861.

Das Komité.

Wolniewicz. v. Łukaszewicz. J. Hepner. Salomon Haase.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Des jüdischen Neujahrsfestes wegen so geringfügiges Geschäft, daß keine Notirungen angegeben werden können.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 4. Sept. Vorm. 8 Uhr — Fuß 10 Zoll.
" 5. " " " — " 10 "

Produkten-Börse.

Berlin, 4. Septbr. Wind: SW. Barometer: 28¹. Thermometer: 16°+. Witterung: bewölkt.

Weizen loko 64 a 82 Rt.

Roggen loko 49¼ a 51 Rt., p. Sept. 49⅞ a 49⅝ a 49⅜ Rt. bz. u. Gd., 49½ Br., p. Sept.-Okt. 49½ a 49⅜ a 49⅝ Rt. bz. u. G., 49½ Br., p. Okt. 49¼ a 49¾ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 49¼ a 49⅜ a 49½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 49 a 49¼ Rt. bz. u. Br., 49⅛ Gd., p. Frühjahr 49 a 49¼ Rt. bz. u. Br., 49 Gd.

Große Gerste 35 a 45 Rt.

Hafer loko 20 a 26 Rt., p. Sept. u. Sept.-Okt. 23⅜ a 23½ Rt., p. Okt.-Nov. 23½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 23½ Rt. bz., p. Frühjahr 24⅜ a 24½ Rt. bz.

Rüböl loko 12¼ Rt. Br., p. Sept. 12⅛ a 12 5/24 Rt. bz. u. G., 12¼ Br., p. Sept.-Okt. 12⅛ a 12 5/24 Rt. bz. u. Gd., 12¼ Br., p. Okt.-Nov. 12¼ a 12⅛ Rt. bz. u. Br., 12 7/24 Gd., p. Nov.-Dez. 12⅜ a 12 5/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. April-Mai 12⅞ bz.

Spiritus loko ohne Faß 21½ Rt. bz., mit leihweisen Gebinden 21⅛ Rt. bz., p. Septbr. 20⅞ a 20¾ Rt. bz. u. Gd., 20⅞ Br., p. Sept.-Okt. 20½ a 20 5/12 Rt. bz. u. Gd., 20½ Br., p. Okt.-Nov. 19⅝ a 19¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 19⅜ a 19½ Rt bz., Br. u. G., p. Dez.-Jan. 19⅜ a 19½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 19⅜ a 19½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. April-Mai 19⅝ a 19⅜ Rt. bz., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5¼ a 4⅞, 0. u. 1. 4⅝ a 4⅛ Rt., Roggenmehl 0. 4⅛ a 3¾, 0. u. 1. 3⅛ a 3¼ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 4. Sept. 1 Uhr 12 Minuten Nachmittags. Weizen (83/85 pfd.) p. Sept.-Oktbr. 81½ Rt., p. Frühjahr 80 Rt. Br.

Roggen loco 80 pfd. pr. 77 pfd. 47⅞ Rt. G., p. Sept.-Okt. 47 Rt., p. Okt.-Nov. 47 Rt., p. Frühj. 47 Rt.

Rüböl loco ohne Faß 12 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 12 1/12 Rt., p. April-Mai 12½ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 20½ Rt., p. Sept.-Okt. 19⅞ Rt. Gd., p. Okt.-Novbr. 19 Rt. Br., p. Frühj. 19½ Rt. (B. u. H. Z.)

Breslau, 4. Sept. Wetter: Heiter und warm, früh +14°. Wind W.

Weißer Weizen 78—83—86—92, gelber 80—85—88—90 Sgr.

Roggen, 51—55—58—61 Sgr.

Gerste, 43—45—47 Sgr.

Hafer, 22—23—25 Sgr.

Erbsen 40—45—50 Sgr.

Winterraps 98—103—104 Sgr.

Winterrübsen 94—96—98 Sgr.

Sommerrübsen 80—84—88 Sgr.

Kleesamen weiß 12—14—17½ Rt., roth 11—13—14 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 19⅞ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Sept., Sept.-Okt., Okt.-Nov., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 44 Br., Jan.-Febr. 1862 44 bz., Febr.-März 44 bz., April-Mai 44 bz. u. Gd.

Rüböl loko 11⅞ Br., p. Sept. u. Sept.-Okt. 11⅛—7/12 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 11¾ Gd., 11⅞ Br., Nov.-Dez. 11 11/12 Br., 11⅞ Gd., April-Mai 1862 12½ Br.

Spiritus loko 19¾—19⅞ bz., p. Sept. 19 5/12 Gd., Sept.-Okt. 19 Br., Okt.-Nov. 18⅛ Br., Nov.-Dez. 17⅞ Gd., Dez.-Jan. 17⅞ Gd., April-Mai 1862 18 1/12 Gd. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

München, 31. August. 1861er Holledauer Waare 100—120 Fl., do. Spalter Stadtgut 120—130 Fl., 1860er fränkische Landwaare 60 bis 70 Fl. pro 112 Zollpfd.

Spalt, 28. August. Der Wechsel der Temperatur hat uns den erwünschten Regen herbeigeführt, die Hopfenpflanze vor dem gefürchteten Verderben gesichert und die Ernte weniger dringend gemacht, obgleich die für die Reife günstige Witterung ein weiteres Zögern nicht gestattet. Seit dem 26. d. hat hier ein neues Leben und die Erntethätigkeit begonnen, und der allgemeine Wunsch geht dahin, daß sich in Bälde noch mehr Arbeitskräfte einfinden möchten. Wenn wir auch heute noch nicht mit einem umfassenden Bericht hervortreten, sondern, um ganz sicher zu gehen, noch einige Tage warten, so erlaubt uns indessen der dermalige Stand der Dinge heute schon zu sagen, daß Spalt und seine Umgebung seit lange keinen Hopfen gebaut, der dem heurigen an Doldenbildung, Schönheit, Reinheit und Stärke gleichkommt, wenn der Verlauf der Erntezeit keine Witterungsstörungen erleidet.

Roth, 30. August. Trotz aller Muthmaßungen über die sich ergebenden Hopfenpreise und der vielen Disputationen hierüber kann man doch noch nicht zum Ziel über die Frage kommen: Was kostet der Hopfen? Aller Augen warten auf Spalt, um einen Preis zu hören, und das Gerücht geht, es seien 115 fl. pr. Zentn. geboten, aber verbürgen können wir es nicht. Hopfenhändler aus Nah und Fern kommen und gehen, hören und sondiren. Namentlich ist der Bahnhof Georgensgmünd ein lebendes Bild dieser Touristen, denn hier ist der Stapelplatz des Spalter Stadtgutes und des Gewächses vieler Gemeinden, welche zum Rentamtsbezirk Spalt zählen. Georgensgmünd selbst könnte eine kleine Hopfenbörse genannt werden, denn gerade in jenen Gasthäusern werden mehr Käufe abgeschlossen, als sonst irgendwo, weil dorthin auch viele Muster gebracht werden.

Georgensgmünd, 28. August. Die Hopfenernte hat nun in unserer Umgegend bei günstigstem Wetter begonnen, und zwar in einer Fülle und Schönheit, wie lange Jahre nicht.

Windsbach, 28. August. Die frühere große Hitze und die dermaligen kalten Nächte haben dem Hopfen in hiesiger Flur Nachtheil gebracht, doch ist derselbe noch schön und gesund, nur daß sich rücksichtlich der Quantität die früheren Ernteaussichten bedeutend reduzirt haben. Von einem Preis desselben ist noch keine Rede, da getrocknete Vorräthe noch nicht vorhanden sind. Die Lese hat aber bereits begonnen.

Langenzenn, 28. August. Die hier und da aufgetauchten Befürchtungen wegen unseres Hopfens sind durch das eingetretene Regenwetter beseitigt. Mehrerer bereits abgenommener Frühhopfen hat in quantitativer und qualitativer Hinsicht recht befriedigt.

Schwetzingen, 29. August. Wir sind nun in völliger Ernte begriffen und es zeigt sich, daß unsere Schätzung von einer halben Ernte zu hoch war, wir werden nicht mehr als ⅓-Ernte machen. Verkauft wurden schon mehrere Partien zu 100 Fl. pr. Ztr. Unsere Produzenten erwarten in Folge des mindern Ertrags höhere Preise, worin sie sich aber, wenn die Nachrichten aus Bayern und Böhmen gegründet sind, täuschen werden.

Alost, 31. August. Hopfen 240—160 Fr. pr. 100 Kil.

Poperinghe, 30. Aug. Hopfen 75—100 Fr. pr. 50 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 4. Sept. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 4. Septemb. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	83½ bz
Aachen-Mastricht	4	18 bz
Amsterd. Rotterd.	4	86½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	99 bz
do. Lt. B.	4	87¾ B
Berlin-Anhalt	4	133½ bz
Berlin-Hamburg	4	115½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	142 bz
Berlin-Stettin	4	118 etw 117½ bu G
Bresl. Schw. Freib.	4	112-111½ bz u B
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	156 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	76 G
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	132 G
Magdeb. Halberst.	4	281 bz
Magdeb. Wittenb.	4	41¾ B
Mainz-Ludwigsh.	4	108 B
Mecklenburger	4	48 B
Münster-Hammer	4	96½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97½ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44⅛ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	122 B
do. Litt. B.	3½	111½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	135-34¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	56½ G
Rheinische,	4	92⅞ bz
do. Stamm-Pr.	4	98½ B
Rhein-Nahebahn	4	20½ bz u G
Ruhrort-Crefeld	3½	84 G
Stargard-Posen	3½	87 bz
Thüringer	4	109 bz u B

Die Haltung der heutigen Börse war flau.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	81 B
Braunschw. Bk. A.	4	69½ G
Bremer do.	4	100½ bz
Coburg. Kredit-do.	4	56½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	95½ etw bz
Darmstädter abgst.	4	81½ B
do. Zettel-B. A.	4	96¾ B
Dessauer Kredit-do.	4	6½-¼ bz
Dessauer Landesbk.	4	22½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	88 bz u B
Genfer Kred. Bk. A.	4	36½-⅛ bz
Geraer do.	4	72 bz
Gothaer Priv. do.	4	71 G
Hannoversche do.	4	93¾ G
Königsb. Priv. do.	4	89½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	67¼ G
Luxemburger do.	4	85½ etw G
Magdeb. Priv. do.	4	83¾ B
Meining. Kred. do.	4	76½-77-76¾ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88 B
Oestr. Kredit- do.	5	63 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	78½ etw bz u G
Posener Prov. Bank	4	89¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	122 G
Rostocker Bank Akt.	4	110 G
Schles. Bank Verein	4	86½ bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	53 G
Vereinsbank. Hamb.	4	101 B
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	100⅞ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64¼ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	69 G
Minerva, Bergw. A.	5	20 bz u B
Neustädt. Hüttenv. A	5	2½ G
Concordia	4	107 B
Magdeb. Feuerverf. A	4	498 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88 B
do. II. Em.	4	86½ G
do. III. Em.	4½	94¼ G
Aachen-Mastricht	4½	64 B
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101¼ G [102¾ B
do. II. Ser.	5	101¼ B (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82½ bz IV. 102⅜
do. Düsseld. Elberf.	4	90½ G [G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	89¾ B
do. II. Ser.	4½	99 B
Berlin-Anhalt	4	99 B
do.	4½	101¾ G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— — B. 97 G
do. Litt. C.	4½	101½ B
do. Litt. D.	4½	101 G
Berlin-Stettin	4½	101½ G
do. II. Em.	4	92½ G
do. III. Em.	4	92½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96½ bz
Cöln-Minden	4½	101¼ bz
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	92⅜ B
Cöln-Minden III. E.	4	90 bz
do.	4½	99¼ B
do. IV. Em.	4	89¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	85 B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102⅛ B
Magdeb. Wittenb.	4½	98 G
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	96¼ B
do. conv. III. Ser.	4	94¾ G
do. IV. Ser.	5	100⅛ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	101¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	85¼ bz, C. 92⅞ G
do. Litt D.	4	92⅞ G
do. Litt. E.	3½	82⅛ G
do. Litt. F.	4½	99¼ G
Oestreich. Französ.	3	259½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	86½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	95⅞ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	98½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	— — II. — —
do. III. Ser.	4½	101½ G
do. IV. Ser.	4½	101¼ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¾-½ bz
Staats Anl. 1859	5	107⅜ bz
do.	4½	102⅜ bz
do. 1856	4½	102⅜ bz
do. 1853	4	99¾ G
N. Präm St A 1855	3½	124 bz
Staats-Schuldsch.	3½	90 bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	89 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102½ B
do. do.	3½	87½ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	105¼ bz
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	95⅜ bz
do.	4	102 bz
Ostpreußische	3½	87 bz
do.	4	96¾ G
Pommersche	3½	91⅛ bz
do. neue	4½	100 B
Posensche	4	102½ G
do.	3½	97⅛ G
do. neue	4	95¼ B
Schlesische	3½	92⅛ bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86¼ bz
do.	4	97 B
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	99¾ B
Pommersche	4	99¾ bz
Posensche	4	96⅛ G
Preußische	4	98¾ bz
Rhein- u. Westf.	4	98½ bz
Sächsische	4	99¾ bz
Schlesische	4	99¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49 G
do. National-Anl.	5	58⅛-¼ bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	64 B
do. neue 100fl. Loose	—	58½ G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87½ etw bz
6. do.	5	100¼ G
Englische Anl.	5	100⅜ bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	60⅛ G [4½%
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	80⅛ bz [90⅛ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	93¾ B
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	84⅝ Post bz
Part. O. 500 Fl.	4	92⅜ etw bz
Oestr. 5proz. Loose	5	60½-¼ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	98¾ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	101 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109¾ bz
Sovereigns	—	6. 22½ B
Napoleonsd'or	—	5. 9⅛ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460 bz
Dollars	—	1. 10⅞ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99⅛ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	73⅜ B
Poln. Bankbillet	—	85¼ bz

Wechsel-Kurse vom 3. Sept.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ G
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅛ G
do. do. 2 M.	2½	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21⅛ G
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 5/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	73⅜ bz
do. do. 2 M.	6	72⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅞ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	85 bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Breslau, 4. Septbr. Matte Stimmung bei geringem Geschäft und theilweise niedrigeren Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 63½ bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank 89½ Br. Schlesischer Bankverein 85⅞ bz. u. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 111½ Br. dito Prior. Oblig. 92¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 99¼ Br. Köln-Mindener Prior. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 122⅛ Gd. dito Lit. B. 112½ Br. dito Prior. Oblig. 92 7/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 99¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Kosel-Oderb. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Mittwoch 4. Sept., Nachmittags 3 Uhr.
Konsols 92⅞. 1proz. Spanier 41¾. Mexikaner 21¼. Sardinier 79. 5proz. Russen 99½. 4½proz. Russen 90.

Amsterdam, Mittwoch 4. Sept., Nachmittags 4 Uhr. Börse still.
5proz. östr. Nat. Anl. 54 15/16. 5% Metalliques Lit. B. 68⅞. 5proz. Metalliques 46 7/16. 2½proz. Metalliques —. 1proz. Spanier 42½. 3proz. Spanier 47⅞. 5proz. Russen 82 13/16. 5proz. Stieglitz de 1855 94⅞. Holländische Integrale 64 3/16.

Paris, Mittwoch 4. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Die Rente eröffnete sehr angeboten zu 69, 05, stieg bald auf 69, 20 und schloß zu diesem Kurse in sehr fester Haltung. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92⅞ gemeldet.
Schlußkurse. 3% Rente 69, 20. 4½% Rente 98, 60. 3% Spanier 47¼. 1% Spanier 42. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 511. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 777. Lomb. Eisenb. Akt. 542.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.